Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der **Expedition der Zeitung,** Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schleh,** Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Niekisch,** in Firma **J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen **R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.**

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 383

Die „**Posener Zeitung**" erscheint täglich **drei Mal,** an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 5. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Das neue Bankdepotgesetz.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 2. d. M. geschrieben:

Der „Reichsanzeiger" von gestern Abend veröffentlicht für die nächste Reichstagssession neben dem Entwurf eines Börsengesetzes auch den vom Bundesrath festgestellten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Werthpapiere nebst Begründung. Das letztere Gesetz ist in seinem Nutzen weit weniger bestritten als das erste.

Die Entstehungsgeschichte beider Entwürfe führt auf die Depotunterschlagungen Berliner Bankiers im Herbst 1891 zurück. Damals sahen sich Privatkunden, welche ihre Ersparnisse in Werthpapieren angelegt und solche seit Jahren bei Bankiers von gutem Namen zur Vermehrung und Verwaltung hinterlegt hatten, plötzlich ihres Eigenthums theilweise beraubt und in die Reihe von Konkursgläubigern dieser Bankiers versetzt, welche nur Aussicht hatten, für ihre Ansprüche nur mit einem Bruchtheil befriedigt zu werden.

Der Bankier hatte mit den ihm anvertrauten Effektenbeständen lombardirt oder spekulirt, diese Geschäfte waren fehlgeschlagen, und die Mittel waren nicht mehr vorhanden, für den Deponenten gleichwerthige Effekten zu beschaffen. Nachher sind diese Bankiers soweit sie nicht freiwillig in den Tod gingen, wegen Unterschlagung oder Untreue bestraft worden, aber die verlorenen Ersparnisse sind damit den geschädigten Privatkunden nicht wiedergewonnen worden.

Das wird freilich auch nach dem neuen Gesetz für solche Fälle nicht zugesichert. Ein Mittel gegen Unterschlagung oder Untreue ist darin auch nicht gefunden und kann nicht gefunden werden. Aber der Entwurf bemüht sich immerhin in anerkennenswerther Weise, die G r e n z e n zu bestimmen, wo in solchen Geschäftsverhältnissen die U n t e r s c h l a g u n g b e g i n n t. Diese Grenze ist gegenwärtig in vielen Fällen schwer erkennbar, und gerade die Unsicherheit hierüber wirkt verführerisch für den leichtfertigen Spekulanten, erleichtert auch die unbemerkte Durchführung der Unterschlagung gegenüber dem eigenen Geschäftspersonal.

Die Uebergabe der Inhaberpapiere an den Bankier kann nämlich unter Umständen sich vollziehen, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob derjenige, auf dessen Namen Effekten in Depot genommen sind, damit das Eigenthum an bestimmten Stücken und Nummern derselben oder nur einen Anspruch gegen den Bankier erwerben wollte, auf Lieferung oder Rückgewähr einer bestimmten Anzahl solcher Effekten für den berechneten Preis. Im letzteren Falle erlangt der Privatkunde keine Eigenthumsrechte, sondern nur ein Forderungsrecht, welches gleich anderen Forderungsrechten im Falle des Konkurses konkurrirt. In solchen Fällen hält sich auch der Bankier, wenn er wirklich einen den eingegangenen Lieferungsverpflichtungen entsprechenden Vorrath besitzt, für berechtigt, denselben nach Bedarf im eigenen Interesse zu lombardiren. Für die Lombardkredit gewährende Bank gelten die Effekten dann auch nur als Effekten ihres Kreditnehmers, nicht seines Kunden.

Der Gesetzentwurf will nur Klarheit in diese Verhältnisse bringen, indem er bestimmt, daß eine beschränkte Verpflichtung des Bankiers zur bloßen Rückgewähr in Effekten derselben Gattung und ein Recht des Bankiers zur Verfügung im eigenen Nutzen nur dann angenommen werden soll, wenn der Hinterleger oder Verpfänder eine solche Erklärung „f ü r d a s e i n z e l n e G e s c h ä f t a u s d r ü c k l i c h und s c h r i f t l i c h" abgegeben hat. Eine Berufung auf die Unterzeichnung sogenannter „allgemeiner Geschäftsbedingungen" seitens des Kunden soll also in solchem Falle keineswegs ausreichend sein.

Zur Sicherung des hierdurch klargestellten Rechtsverhältnisses wird die Bestimmung getroffen, daß der Bankier alle bei ihm hinterlegten oder verpfändeten Werthpapiere g e s o n d e r t von eigenen Effekten oder Beständen dritter a u f b e w a h r e n und besonders für jeden Hinterleger oder Verpfänder nach Gattung, N e n n w e r t h, u. s. w. zu b u c h e n hat. Eine Quittung über die Hinterlegung oder Verpfändung mit A n g a b e d e r N u m m e r n und individuellen Kennzeichen der Papiere ist nicht vorgeschrieben, weil man annimmt, daß daraus für den Lombardverkehr für kurze Fristen eine zu große Belästigung erwachsen würde, doch kann der Hinterleger oder Verpfänder sich selbst solche Nummerverzeichnisse vor der Uebergabe anlegen.

Letzteres ist freilich ausgeschlossen für den Fall, daß der Bankier erst durch einen Ankauf, welchen er als Kommissionär seines Kunden ausführt, die Effekten direkt vom Verkäufer in sein Depot zugeführt erhält, für diesen Fall soll der Bankier nach dem Gesetzentwurf seinem Kunden ein Nummernverzeichniß alsbald übersenden bei Strafe des Verlustes seiner Provision und der Ablehnung der Uebernahme des Geschäfts für Rechnung des Kommittenten.

Hier greift aber wieder insofern eine Ausnahme Platz, als die Uebersendung des Stückverzeichnisses ausgesetzt werden kann bis zur Befriedigung der aus dem Auftrag erwachsenden Forderungen oder bis zur Gewährung einer Stundung hierfür. Dieses Ausnahmeverhältniß kann wieder eigenartige Folgen haben, dort, wo der Kunde bei dem Bankier eine l a u f e n d e Rechnung hat, welche Saldi bald zu Gunsten, bald zu Lasten des Kunden ergiebt.

Ob der Gesetzentwurf in seinen 14 Paragraphen seiner an sich guten Absicht in den so vielfach verschlungenen Verhältnissen überall eine sachgemäße Durchführung sichert, erscheint hier und in mehreren anderen Punkten fraglich. Das ganze Verhältniß gestaltet sich um so komplizirter, wenn neben dem hauptstädtischen Bankier noch ein Provinzialbankier gegenüber dem Kunden in Frage kommt und andererseits der Bankier gewisse Maßnahmen der Verwaltung, z. B. Umtausch von Stücken zur Abstempelung bei Konvertirungen u. dergl., nur ausführen kann durch Entnahme der Stücke aus seinem Gewahrsam und Uebersendung derselben an eine dritte Stelle.

Zur Ergänzung des Strafgesetzbuchs und seines Unterschlagungsparagraphen wird in dem Entwurf die rechtswidrige Verfügung zum eigenen Nutzen oder zum Nutzen eines Dritten über die fremden Werthpapiere mit Strafe bedroht. Besondere Strafen bis zu Zuchthaus treten noch ein im Falle der Zahlungseinstellung und der Konkurseröffnung. Dem Bankier sind für dieses Gesetz alle Kaufleute gleichgestellt, welche die Verpflichtung haben, Handelsbücher zu führen.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 4. Juni. Auf die in der Freitag-Morgen-Nummer abgedruckten Bemerkungen unseres Berliner Korrespondenten über die jüngsten Vorgänge im evangelisch-sozialen Kongreß erhalten wir eine Entgegnung, die wir mit unbedeutenden, das Wesentliche des Inhalts nicht berührenden Kürzungen, hier mittheilen:

„Der Geistlichkeit wehren zu wollen, sich außer der seelischen auch der wirthschaftlichen Nöthe großer Volksschichten anzunehmen, wie es von vielen und zum Theil hochkonservativen Seiten geschieht, ist ein Unding. Nur durch Beseitigung oder doch Linderung des ärgsten materiellen Elends, der nicht bloß in den Großstädten vorhandenen Wohnungsnoth mit all ihren Uebeln und der Zerstörung des Familienlebens durch die Nothwendigkeit angestrengter Frauen- und Kinderarbeit, kann den damit verbundenen sittlichen Schäden nachhaltig abgeholfen, und namentlich die Arbeiterbevölkerung höheren Regungen und deren Bethätigung wieder zugeführt werden. Die darauf gerichteten Bestrebungen des evangelisch-sozialen Kongresses haben auch aus anderen Kreisen viele der Kirche wiedergewonnen, die ihr und ihren berufenen Vertretern bisher fremd, fast feindselig gegenüberstanden, weil diese sich im wesentlichen auf ein bloßes Wort, Christenthum beschränkten. Nicht um ein Zurückgehen auf ein Christenthum vergangener Jahrtausende handelt es sich bei diesen Bestrebungen. Was damals unter den denkbar einfachsten, wirthschaftlichen und sonstigen Verhältnissen als erreichbares Ziel höchster Menschenliebe, sittlicher und wirthschaftlicher Gerechtigkeit gelten konnte, wäre in der heutigen Kulturwelt ein unerfüllbarer Traum, dem nachzujagen nur Schwärmern und — Narren beikommen könnte. Die Herren Pfarrer Naumann und Göhre sind aber weder das eine noch das andere, sondern bei allem Idealismus eminent praktisch veranlagte Naturen. Es ist ihnen keineswegs um die Rückkehr zu auf immer versunkenen und überwundenen Zuständen, sondern nur darum zu thun, dem höchsten Gebot des Christenthums „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" wieder mehr praktische Geltung und Uebung zu verschaffen. Wenn ihre und ihrer „Mittreiber" Bestrebungen „in der letzten Zeit mehr und mehr parallel mit ausgesprochen sozialdemokratischen Gedanken und Forderungen gegangen" sind, so liegt darin nur insoweit ein Vorwurf, als diese Gedanken und Forderungen unausführbar sind, weil sie mit der menschlichen Natur und ihren unbesiegbaren Schwächen im Widerspruch stehen, und als schon deshalb das mit ihnen erstrebte Ziel höchster irdischer Glückseligkeit nicht zu erreichen wäre. Den „berechtigten Kern" der sozialdemokratischen Bewegung hat schon ein Bismarck anerkannt, und man sollte es doch endlich aufgeben, alle zeitgemäßen und wohlgemeinten sozialpolitischen Bestrebungen blos deshalb zu verdammen oder zu verdächtigen, weil sie nicht a l l e Gemeinsamkeit mit den sozialdemokratischen Bestrebungen verleugnen. Schon die Erinnerung daran sollte hiervon abhalten, daß, was in den Bauernaufständen der Reformationszeit als hochverrätherisch und „umstürzlerisch" blutig bekämpft wurde, längst selbstverständliches Gemeingut geworden ist. Außerdem haben die Mitglieder des evangelisch-sozialen Kongresses, soweit sie in der Oeffentlichkeit hervorgetreten sind, es nie und nirgends an einer klaren Stellungnahme zur Sozialdemokratie, d. h. in den entscheidenden Hauptpunkten g e g e n sie, fehlen lassen. Und es hieße, an ihrem Muth und ihrer Ueberzeugungstreue durch nichts berechtigte Zweifel hegen, wenn man annehmen wollte, daß nur ihre „theologische Vergangenheit" sie davon zurückhält, sich „zu Sozialdemokraten zu entwickeln." Nichts würde den sozialen Frieden besser fördern, als wenn wir endlich lernen wollten, etwas duldsamer gegen die Ueberzeugungen anderer zu sein, mögen sie uns auch noch so fremdartig anmuthen. Und insbesondere einem Professor der Gottesgelahrtheit würde ein größeres Maß von Duldsamkeit, als es bei Herrn v. Nathusius-Greifswald zu Tage getreten ist, meines Bedünkens gar nicht übel anstehen."

So die Einsendung. Wir haben dazu einige kurz Bemerkungen zu machen. Der Verfasser bleibt sich und uns schuldig, mitzutheilen, wie die Beseitigung des ärgsten materiellen Elends, der Wohnungsnoth, der Zerstörung des Familienlebens ꝛc. durch bloßes freundliches, religiös gemüthvolles Zureden von Geistlichen und ihren edelsinnigen Mitstreitern erreicht werden kann. Die Wurzeln des Uebels erkennen und sie bedauern, mag Eins sein. Aber sie erkennen und bedauern und d a n n auch a u s r o t t e n, das ist allerdings zweierlei. Mit dem bloßen Aufrollen der christlich-sozialen Fahne ist noch nichts gethan; es muß auch tüchtig marschirt und gekämpft werden. Das haben nun einige tapfere Männer vom evangelisch-sozialen Kongreß allerdings versucht, aber es ist ihnen übel bekommen. Sie sind in die härtesten Konflikte mit dem Eigennutz und der Entschlossenheit zur Herrschaftssicherung bei den Großindustriellen und namentlich bei den Grundbesitzern gerathen. Wir wissen im Augenblick nicht, ob Pastor Kock, dessen pommersche Erlebnisse wir kürzlich geschildert haben, Mitglied des „Kongresses" ist. Nach seinen trefflichen Gesinnungen wie nach seinen tragikomischen Schicksalen verdiente er es zu sein. Leute, denen das „andächtige Schwärmen" leichter fällt als das schlichte und tüchtige Handeln, bequemen sich zu einem sogenannten „Kompromiß", treiben „praktisches Christenthum" mit dem Munde und lassen im übrigen Welt und Menschen gehen, wie sie wollen. Von dieser Sorte ist Stöcker, anscheinend auch Professor v. Nathusius-Greifswald. Andere von härterem Stoff und reicherem Schatze an Gemüth und Gedanken, wie Naumann und Göhre, sind sich wohl heute schon bewußt, — und wenn sie es nicht sind, so werden sie es werden —, daß sie an einem Scheidewege stehen, daß sie den Muth haben, müssen, zur bestehenden Produktions- und Gesellschaftsordnung reuig zurückzukehren oder aber beim Uebergang an die Sozialdemokratie die Brücken hinter sich abzubrechen. Ihre „theologische Vergangenheit" bindet sie nicht etwa als zaghafte Rücksicht auf äußerliches Wohlergehen, sondern in höherem und edlerem Sinne, als Empfindungsbann, den zu durchbrechen Gewissenskämpfe kostet. Die ersten Schritte zur Selbstüberwindung nach der Richtung der Sozialdemokratie, hat z. B. Göhre längst hinter sich, er, der den Satz gewagt hat: „Wenn in ferner oder naher Zukunft selbst der radikalste sozialistische Staat heraufziehen . . . würde, was thut das uns? So treten auch wir „evangelische Pfaffen" in ihre Reihen, so arbeiten auch wir unsere vier oder sechs Stunden in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem Acker, und die übrigen zwanzig Stunden des Tages verkündigen wir, den Aposteln gleich, frei und stark vor Allen, die es hören wollen, das Evangelium unseres Herrn. Aber noch . . . . gilt es ein näheres großes Ziel zu erreichen. . . . . Es muß der Grundsatz durch uns zur Thatsache gemacht werden, daß auch ein Sozialdemokrat Christ und ein Christ Sozialdemokrat sein kann." Ein Stöcker oder ein Nathusius hätte derartiges niemals schreiben können, ein Theodor von Wächter ist bisher der Einzige, der als Sozialdemokrat „Christ" geblieben, ein Göhre oder ein Naumann werden am Ende nicht davor zurückschrecken, als Christen auch „Sozialdemokraten" zu sein. Dann aber wird der Evangelisch-soziale Kongreß gesprengt oder überflüssig sein.

□ **Berlin,** 1. Juni. [D a s b ü r g e r l i c h e G e s e t z b u c h u n d s e i n e G e g n e r.] Die Angriffe gegen den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs kommen mit gleicher Heftigkeit bald von den Konservativen, bald von den Sozialdemokraten. Es sind natürlich ganz entgegengesetzte Gesichtspunkte, aus denen diese Parteien ihre Unzufriedenheit mit der Festlegung des deutschen Rechts für unabsehbare Zeit aussprechen. Das Schlagwort von der Herrschaft des „Römischen Rechts" und von der endgiltigen Unterdrückung der „germanischen Rechtsbegriffe", eine Phrase, bei der sich die wenigsten ihrer konservativen Freunde etwas denken können, gilt für die sozialdemokratische Gegnerschaft gegen den Entwurf so wenig, daß die Kritiker von dieser Seite nur Spott für die konservativen Beklemmungen haben. Umgekehrt ist es den mißvergnügten konservativen Beurtheilern ein wahrer Gräuel, wenn die sozialistische Kritik an dem Entwurf gerade das tadelt, was den Extremen auf der Rechten noch am besten an ihm gefällt, nämlich die Bindung des Vertragsrechts, die Hemmungen des Ehe- und Familienrechts in einem Sinne, der dem sozialdemokratischen Ideal, der Atomisirung von Leidenschaft, Willkür und individueller Freiheit bei gleichzeitiger gesellschaftlicher Gebundenheit, allerdings schnurstracks entgegengesetzt ist. Als dritte Gruppe von Feinden des Entwurfs stellen sich die Ultramontanen dar, die, namentlich im Eherecht, die Berücksichtigung der katholischen Dogmen schmerzlich vermissen. Es ist leicht gesagt, daß man ja das Familienrecht aus dem bürgerlichen Gesetzbuch herausnehmen und einer besonderen Kodifikation vorbehalten könne. Dieser Vorschlag, der u. A. auch im Reichstage, bei der Berathung des Justizetats, gemacht worden ist, würde in seiner Durchführung bedeuten, daß das bürgerliche Gesetzbuch von vornherein als Stückwerk ins Leben tritt, und daß die Kämpfe, die über eine einheitliche Gestaltung des Eherechts entbrennen müßten, nur verschoben und nicht geschlichtet werden würden. Jedenfalls bedeuten diese mannigfachen grundsätzlichen Ausstellungen und Befehdungen nichts Gutes für das bürgerliche Gesetzbuch. Es wird unter der eifrig geschürten Unzufriedenheit wichtiger Volkskreise in Kraft treten,

und jede Agitationsweise, die an den Grundlagen unseres Gesellschaftslebens rütteln möchte, wird hier, je länger desto besser, ein umso willkommeneres Angriffsziel haben, je weniger die aufgestachelten Massen etwas von der Sache verstehen. Man braucht das nicht zu überschätzen, aber man soll es auch nicht unterschätzen. Die Unmöglichkeit, es allen parteipolitischen Kritiken rechtzumachen, liegt auf der Hand. Undenkbar ist ein bürgerliches Gesetzbuch, das „germanisch-rechtliche Begriffe“ mit dem geltenden Rechtszustande des freien Verfügungsrechts über das Eigenthum und gleichzeitig mit dem nebelhaften „Zukunftsrecht“ einer sozialisirten Gesellschaft in Harmonie zu setzen vermöchte. Was aber sehr wohl möglich ist, das ist die Verbreitung von sachlicher, geduldig vorgetragener Aufklärung über die einzelnen Ausstellungen der bunt zusammengesetzten Gegenschaar. Die Regierung und die an den Entwurfsarbeiten betheiligten Juristen sollten sich die Mühe nicht verdrießen lassen, in geeigneter Weise die Gegenkritiken bei Zeiten zu widerlegen. Bei den jetzigen Verhältnissen geschieht es oft, daß unkundige Leser (und wie Viele sind nicht auf diesem Gebiete unkundig!) die scharfen Bosheiten der Konservativen, der Sozialdemokraten, der Ultramontanen vernehmen und irre an sich selber werden, weil ihnen das Rüstzeug fehlt, diese Angriffe abzuwehren. Wer diese Dinge in den letzten Monaten aufmerksamer verfolgt hat, der wird kaum zwei oder drei Widerlegungen der heißblütigen Angriffe gefunden haben, die bald in den agrarischen Blättern, bald in den sozialdemokratischen auftauchen. Die Centrumspresse steht bei diesen Angriffen allerdings etwas zurück, thut aber doch auch das Ihrige an der Verbreitung von Mißtrauen. Der neueste Kritiker des bürgerlichen Gesetzbuchs ist der Berner Professor Lotmar, dessen Aufsatz über den „Dienstvertrag“ im Entwurf (abgedruckt im Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik) soeben der „Vorwärts“ mit Behagen benutzt. Lotmar ist überzeugt, daß dem Gesetzentwurf, der gewissermaßen hinter dem Rücken großer und wichtiger Theile des Volkes geschaffen worden ist, die Volksthümlichkeit fehlen muß. Ist dies herbe Urtheil begründet, dann hätte sein Urheber wie der „Vorwärts“ vollauf Recht. Ist es unbegründet, dann sollte die Regierung den Irrthum und die Verzerrung schlicht und ruhig, sachlich und verständlich nachweisen, statt sich in ein Schweigen zu hüllen, das in so wichtigen Angelegenheiten nicht einmal den Schein der Vornehmheit haben kann.

— Auf die Huldigung der in Kösen versammelten Korpsstudenten schickte der Kaiser folgendes Telegramm:

Potsdam, 1. Juni. Ich danke den deutschen Korpsstudenten für die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue und wünsche, daß die studirende Jugend Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe allezeit als die vornehmsten Güter pflege und hochhalte. Crescat floreat der Kösener S. C.

Wilhelm, I. R.

— Nach Münchener Blättern werden Meldungen von Veränderungen im diplomatischen Dienst Bayerns in Stuttgart, Bern und Paris seitens der offiziösen „Korresp. Hoffmann“ als „vollständig aus der Luft gegriffen“ bezeichnet.

— Dem Vereine zum Schutze der deutschen Goldwährung, der seinen Sitz in Stuttgart hat, sind bisher beigetreten die Handelskammern Breslau, Kottbus, Danzig, Frankfurt a. M., Heilbronn, Königsberg, Ludwigshafen a. Rh., Nürnberg, Sonneberg und Stuttgart. Eine ablehnende Stellung hat bis jetzt nur die Handels- und Gewerbekammer für Schwaben und Neuburg in Augsburg eingenommen.

— Major Leutwein ist von einem Zuge nach dem Süden des südwestafrikanischen Schutzgebietes, der ihn über Keetmanshoop, Bersaba, Gibeon und Rehoboth führte, am 24. März nach Wi..dhoek zurückgekehrt. Nach persönlichen Eindrücken giebt er folgende Schilderung von Hendrik Witbooi:

„Es wäre sanguinisch zu behaupten, daß Witbooi nicht ab und zu mit Sehnsucht an die Tage zurückdächte, wo er als unabhängiger Kapitän schrankenlos walten, sowie seinem Ziele, der Beherrscher des Namalandes zu werden, nachstreben konnte. Indessen ist er ganz der Mann, der sich auf den Boden der einmal gegebenen Thatsachen stellt, andererseits aber auch in das Festhalten an seinem gegebenen Worte einen gewissen Stolz setzt. Ich habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß von seiner Seite keine Wortbrüchigkeit zu erwarten sei, ja, daß er bei richtiger Behandlung sogar eine Stütze unserer Sache werden wird. Alle Anzeichen deuten auf das Bestreben Witboois, sich im Gebiete von Gibeon dauernd häuslich niederzulassen. Er hat sich einen Missionar ausgebeten und auch bereits einen solchen erhalten. Es ist dies Missionar Stahlhut, bisher vertretungsweise in Gokhas und ursprünglich für das Ovamboland bestimmt. Ich habe denselben vorläufig zurückgehalten, die Missionsleitung um seine Belassung in Gibeon gebeten, da ich ihn für die dortigen Verhältnisse ganz besonders geeignet halte. Ferner hat der Kapitän mit meinem Einverständniß die Einrichtung eines Geschäfts in Gibeon gestattet. Die Farm Rietmond beabsichtigt der Kapitän demnächst selbst zu bewirthschaften und will versuchen, dort Korn zu bauen. Daß Witbooi sich in Gibeon ein neues Haus einrichtet, ist schließlich vielleicht auch noch erwähnenswerth. Endlich hat er auf meinen Wunsch sich jetzt bereit erklärt, unsere Gewehre, die ich ihm nach seiner Unterwerfung vorläufig gelassen hatte, wieder herauszugeben. Diese werden mit nächster Gelegenheit hierher überführt werden. Dieses Zugeständniß wurde ihm übrigens sehr sauer, da die Gewehre seine weitaus besten sind. Dafür, daß Witbooi bei richtiger Behandlung auch eine Stütze unserer Sache werden würde, liegt als Hauptbeweis sein bereits von mir geschildertes Auftreten in Gokhas vor. Auch hat er mir durch Absendung von Patrouillen bei verschiedenen Gelegenheiten gute Dienste geleistet. Ein Hauptverdienst an diesem loyalen Verhalten Witboois sowie auch seiner Leute gebührt dem Stationschef Premierlieutenant v. Burgsdorff. Derselbe übt einen entschieden erziehenden Einfluß auf den ganzen Stamm aus, sorgt für Kirche und Schule und genießt allgemeine Verehrung. In der Schule wird sehr viel Werth auf Erlernung der deutschen Sprache gelegt, an welcher der Kapitän selbst sowie sein ältester Sohn eifrig theilnehmen. Der Unterricht wird von dem Reiter Hitscher von der Station ertheilt. Zu Polizeizwecken beschäftigt gegenwärtig Premierlieutenant v. Burgsdorff fünf Witboois, darunter einen Neffen des Kapitäns, sowie den Unterkapitän Samuel Izaak, der beste Freund unserer Sache unter den Witboois und ein in jeder Hinsicht achtungswerther Charakter.“

— Aus unseren Kolonien. Nach einer drahtlichen Meldung aus Tanga ist dort am 27. Mai der kaiserliche Bezirksrichter Georg Rönnenkamp einem Anfall perniziösen Fiebers erlegen. Der so plötzlich Verblichene war am 21. März 1861 zu Berlin geboren, hat 1882 sein Referendar-, 1888 sein Assessorexamen bestanden, nachher das orientalische Seminar erfolgreich besucht und war seit dem August 1890 erst im Auswärtigen Amte beschäftigt. Im April 1892 wurde er nach Deutsch-Ostafrika gesandt und hat dort die Stelle des Bezirksrichters erst in Dar-es-Salâm, später in Tanga bekleidet. Der Verstorbene war nicht nur als vorzüglicher, kenntnißreicher und pflichttreuer Beamter hochgeschätzt, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Charaktereigenschaften allgemein beliebt. Sein Tod ist für den Kolonialdienst ein schwerer Verlust.

— Gegen Frhrn. v. Stumm ist unmittelbar nach Schluß der Reichstagssession die Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf eingeleitet worden. Der „Post“, die dies mittheilt, scheint aber der Zeitpunkt dazu doch noch nicht gekommen: „Denn Frhr. v. Stumm ist Mitglied des preußischen Herrenhauses; eine Untersuchung gegen ihn kann daher nach Artikel 84 der preußischen Verfassung nur mit Genehmigung des Herrenhauses stattfinden. Davon, daß diese Genehmigung nachgesucht und ertheilt worden sei, ist nichts bekannt.“

— Die Antisemitische Volkspartei hat am Pfingstsonntag in Berlin ihren ersten Parteitag abgehalten, an dem sich 24 deutsche Orte mit 29 Wahlkreisen betheiligten. Auch Wien hatte einen Delegirten entsandt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach zunächst Abg. Dr. Böckel über die Nothwendigkeit der Begründung der Antisemitischen Volkspartei, die er absolut nothwendig hält. Die Reformpartei habe die antisemitische Bewegung ins reaktionäre Fahrwasser geleitet, wobei Liebermann v. Sonnenberg und Zimmermann die treibenden Kräfte seien. Geisler-München verwahrte sich dagegen, daß die bayerischen Antisemiten Partikularisten seien. Sie seien im Gegentheil freiheitlich und ließen sich nicht von Reaktionären leiten. Nachdem weiterhin Ahlwardt über das Programm der Volkspartei gesprochen, trat man in die Spezialdebatte ein und nahm schließlich das Gesammtprogramm einstimmig an. Mit einem Hoch auf die Volkspartei schloß der Parteitag. — Nun wird also der Kampf im antisemitischen Lager zwischen den feinen Firmen Ahlwardt-Böckel und Liebermann-Zimmermann losgehen!

* **Stuttgart,** 31. Mai. Der vielgenannte sozialdemokratische Theologe Th. v. Wächter erklärt in dem von ihm herausgegebenen „Sonntagsblatt“, daß er sich nach aufreibender mehrjähriger Betheiligung an der Agitation, wozu noch die redaktionelle Thätigkeit und stete pekuniäre Sorgen kamen, gezwungen sieht, zur Heilung seiner gänzlich zerrütteten Nerven für längere Zeit auf alles öffentliche Auftreten zu verzichten. Der Bodenbesitzreformer Michael Flürscheim hat ihm auf seinem am Luganer See gelegenen Wohnsitz Muße zur gründlichen Erholung gegeben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Mai. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“] Nach all dem guten Willen zu urtheilen, den man zur Eindämmung der Trunksucht des Volkes an den Tag legt, dürfte hierin ein befriedigender Erfolg gewiß nicht ausbleiben. Gleichzeitig mit der Einführung des staatlichen Branntweinverkaufs in den südlichen und süd- und nordwestlichen Gouvernements, die bis zum Jahre 1898 erfolgt sein muß, will der Finanzminister anordnen, daß die Errichtung neuer Branntweinfabriken, sowie Vergrößerung der Branntweinproduktion und Wiederaufnahme der Fabrikation in Fabriken, die ihren Betrieb bereits eingestellt haben, nicht mehr oder nur in Ausnahmefällen gestattet werden soll. Diese Maßnahme ist insofern gerade am Platz, als schon Gutsbesitzer und Spekulanten in Erwartung der großen Vortheile durch die Reform im Spirituosenhandel sich auf den Bau neuer Branntweinbrennereien legen. Laut dem Organisationsplan des Finanzministers wird für den Bedarf der staatlichen Branntweinoperation Rohspiritus in den vorhandenen Branntweinfabriken im Betrage bis zu 55 Proz. des Jahreskonsums des betreffenden Rayons erworben. Es dürfte also

---

Die große Berliner Kunstausstellung.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 30. Mai.

III.

Jung-Amerika.

Im Gefolge und im Schutze der Münchener Sezession erschien vor zwei Jahren zum ersten Male Alexander Harrison auf der Berliner Ausstellung. Er war der erste, der uns hier in Berlin davon Kunde gab, daß sich eine neue, eine französisch-amerikanische Malerei entwickelt hat. Und jetzt ist einer der größeren Säle unserer Ausstellung den Werken der in Paris schaffenden Amerikaner eingeräumt und in diesen Arbeiten kommt die Eigenart der Pariser Schule eindringlicher und mächtiger zum Ausdruck, als bei den hierher gesandten, wenig wagemuthig ausgewählten Bildern der Pariser selbst.

Wir haben uns stets viel eingebildet auf den Segen der Tradition und auf ihre erzieherische Kraft. Zweifellos mit vollem Recht, aber es liegt doch in dieser Fülle traditionellen Besitzthums, in dem manch Stück Ballast sich befindet, auch viel Hemmendes, Lähmendes, den freien Ausblick Hinderndes, vieles was überwunden werden muß und zu seiner Ueberwindung so viel Kräfte, sie produktiver Thätigkeit entziehend, aufbraucht.

Goethe, der auch die Modernsten niemals in Stich läßt, hat auch für diese Frage seinen Spruch formulirt: „Weh Dir, daß Du ein Enkel bist“, und ein andermal wie geschaffen für unsere heutige Betrachtung:

Amerika, Du hast es besser,
Als unser Kontinent, der alte,
Du hast keine verfallenen Schlösser.

Jung-Amerika, ohne den romantischen Schauder der Tradition, ist ganz keck mit beiden Füßen in die allerneueste Kunst hineingesprungen. Mit dem akademischen Zopf brauchen diese jungen Maler sich nicht erst herumzuschlagen; ihre volle ungebrochene Energie konnten sie sofort an die eigentliche Arbeit setzen. In Paris griffen sie auf, was dort erst in mühsamer Entwickelung jahrhundertelanger Kunstübung zum Siege gekommen war. Das rein Manuelle, die Technik, beherrschen sie nach zähem, hartnäckigen Angriff gar bald, und heute haben sie vielfach ihre Lehrmeister bereits übertroffen. Auffällig bleibt dabei besonders eine Erscheinung, in der man wohl einen Mangel ihrer Kunst sehen kann, die Erscheinung, daß nichts Heimathländisches in dieser Kunst steckt. Die Bilder der schottischen Landschafter strömen alle den Erdgeruch der Heimath aus. Man hat die Empfindung, daß gerade die eigenartige melancholische Poesie der schottischen Landschaft die schottischen Maler erst zu bedeutenden Künstlern gemacht hat, daß der Nebel, der über dem Moorboden sich emporspinnt und breitet, daß die Liebe zu ihrer Heimathlandschaft erst die schottischen Maler gerade zu so fein differenzirter Naturbetrachtung und Naturwiedergabe gestimmt und erzogen hat. Anders bei Jung-Amerika. Sie malen französische Landschaften; sie malen sie, wie sie die Franzosen sehen und empfinden. Ihre Kunst ist mehr ein Triumph der Energie, des Könnens, als der Empfindung.

Das gilt natürlich nur vom Gros der jung-amerikanischen Maler, nicht von den Großen, die jene auch in der Kunst bedeutendste Entwickelung vollzogen haben, den Schritt von den Schulen zur Persönlichkeit. Von solchen Großen haben wir in unserer Ausstellung vor Allem zwei Künstler: Alexander Harrison und Charles Sprague Pearce. Mit sechs Bildern ist Harrison vertreten. Sie zeigen ihn als eminenten Künstler und Naturempfinder, freilich nicht durchweg so intim und unmittelbar wie in seinen 1893 hier ausgestellten, unvergeßlichen drei Bildern, von denen damals eins nicht die Berliner Kunstverwaltung, sondern die Dresdener Galerie erworben hat. Sich Gérome und Bastien-Lepage anschließend, hat Harrison früh begonnen im Geiste der impressionistischen Richtung zu schaffen, welche in ihrer dichterisch-künstlerischen Verschmelzung der koloristischen Werthe dem Subjektivismus, der Persönlichkeit freieste Schöpfung gewährt. Seinen ersten sensationellen Erfolg hat Harrison mit dem großen Bilde „In Arkadien“ errungen, jener jetzt hier vielbewunderten Waldlandschaft am Ufer eines Weihers. Durch das Laub dringt die Sonne und breitet über den Rasen, über die nackten Leiber der vier weiblichen Gestalten wundersame Lichter und zauberhafte Reflexe. Noch stärker aber, weil schlichter und in unmittelbarerer Auffassung wirkt Harrison in jenen kleineren Bildern, auf denen er die melancholische Stimmung der Flußlandschaft, die mondumglänzte Zaubernacht an felsiger Meeresküste mit ihrem wie spukhaft die Wolken zerreißenden Mondesstrahl oder wie in seinen Marinen die feinsten, entzückendsten Farbenharmonien vorführt. Das ist alles köstliche Lyrik, bezwingendste Stimmung.

Vollendete Wiedergabe der Stimmung weist auch das bewunderungswürdige Bild von Sprague-Pearce „Schafhürde“ auf — inniger und zarter in der Auffassung und zugleich getreuer kann nichts gedacht werden als diese Darstellung der Hirtin und ihrer Schafheerde. Man glaubt die herbe Frische des jungen Tages zu empfinden, dessen helles Licht die meisterlich geschaffene Hirtin und ihre Thiere so klar und scharf umfluthet. Weniger erfreulich ist desselben Künstlers im Stile der Praeraphaeliten gehaltene „Verkündigung.“ Einen Triumph der Freilichtbehandlung bedeuten die beiden ernsterfüllten Bilder von Walter Gay („Messe in der Bretagne“ und „Im vollen Chor“), wiewohl die Nüchternheit des Motivs hier künstlerisch nicht völlig beseitigt ist.

Zeigen beide Arbeiten dieses liebenswürdigen Künstlers eine gewisse leise Verwandtschaft mit englischer Kunstübung, so sind seine Genossen fast durchweg ganz pariserisch. Da ist vor Allem William Dannat, dessen „Spanische Sängerinnen“ den Gipfel impressionistischer Malweise bilden. Ungemein keck sind die lebensgroßen, geschminkten, unschönen, wenn auch pikanten Chanteusen da auf die Leinwand gesetzt. Vielleicht hat für manche Beschauer das Ganze etwas Unsympathisches, aber das darf nicht ungerecht machen gegen die geistvolle lebenswarme Behandlung der Köpfe und Gestalten. Ganz verblüffend gut ist die Bewegung wiedergegeben; von der zweiten Sängerin zur Linken hat man geradezu den Eindruck, als ob sie sich schaukelnd bewege. Eingehenden Studiums werth ist die fein koloristische Behandlung der Gewandung.

Als Meister der Kostümmalerei erweist sich hier John Sargent. Das rosa Sammtkleid der von ihm porträtirten Dame ist mit überraschender Virtuosität gemalt: wie die Falten sich legen und bauschen, wie dabei die Farben sich brechen und ein leichter Hauch sich wie dahinschauernd über den Stoff breitet, das ist mit solcher Meisterschaft hier noch nicht gezeigt worden. Und auch das Persönchen selbst, die von Rokoko-Anmuth umgebene junge Dame ist ungemein geistreich und liebenswürdig wiedergegeben. Intimer schafft Wilton Lockwood, wie besonders seine träumerisch in einem Sessel lehnende Frauengestalt beweist. J. Rolshoven zeigt sich in seinem Porträt einer Dame in Schwarz, die er vor eine dunkelgraue Wand gestellt hat und deren künstlich beleuchtetes Gesicht als das einzig Helle aus dem Dunkel auftaucht, als fein empfindender Künstler; koloristisch sehr interessant erscheint auch der Porträtmaler W. Alexander. Eine feine Akt- und Lichtstudie rührt von der Malerin Lee-Robbins her. Durch die weiße, herabgelassene Gardine strömt das Morgenlicht in das Zimmer und in diesem Licht steht ein vorzüglich modellirter nackter Frauenkörper.

Walter Mac Ewen, der vor zwei Jahren uns eine Art spiritistischer Malerei vorführte, scheint am Okkultismus Gefallen zu finden. Er stellt diesmal ein Hexenbild aus — Szenerie ein Kerker des 17. Jahrhunderts mit zwei der Hexerei angeklagten Frauen. Technisch vorzüglich durchgeführt, interessirt das Bild doch wenig, während der Künstler in einer modern und in zartester Farbenkomposition geschaffenen „büßenden Magdalene“ seine feinfühlige Kunst aufs Beste erweist.

Aus den durchweg anregenden Bildern des amerikanischen Saales sei zum Schluß noch eines hervorgehoben, das mit zu den besten zählt und seines genreartigen Charakters wegen beim Publikum besonders beliebt ist. — „Die Taufe“ von Stewart, ein Bild, das großes Können beweist und im Gegensatz zu unseren Genrebildern um deswillen interessant ist, weil es eine Festgesellschaft einmal ganz in der Mode des Tages vorführt. Die figurenreiche, im Einzelnen sehr hübsch charakteristische Darstellung weicht freilich in der Technik von den übrigen Bildern völlig ab; es ist in glatter, jetzt meist bereits überwundener Weise gemalt. Aber mit seiner guten Zeichnung und seiner ansprechenden koloristischen Durchführung gilt es selbst in dem interessanten amerikanischen Saale für das Publikum als das begehrteste Schaustück.

gegen dieses schreckliche National-Laster thatsächlich Abhilfe geschafft werden, aber trotzdem braucht man in Rußland noch nicht den Kopf hoch zu tragen. — Es unterwühlt noch ein anderes böses Uebel die Lage des russischen Staates, — die immer zunehmende Verschuldung des Grundbesitzes. Durch das Konseil der Reichs-Adelsagrarbank wurden jetzt wieder 1939 Landgüter wegen Nichtleistung der Darlehns-Gebühren für den öffentlichen meistbietenden Verkauf ausgeschrieben. So geht es von Jahr zu Jahr fort. Freilich kommen nicht alle die verfallenen Güter unter den Hammer, da manche Besitzer in dem kritischen Moment doch ihren Zahlungspflichten nachzukommen vermögen, allein die Lage der momentan geretteten Güter läßt sie schließlich doch einmal zum Zwangsverkauf gelangen. Die beträchtlichste Zahl der verschuldeten Landgüter weisen diejenigen Gouvernements auf, die in den letzten Jahren von der Mißernte heimgesucht wurden. Die Schuldenlast reicht auf manchen Gütern bis 197 Rubel pro Dessjatine, was allerdings eine respektable Summe genannt werden muß — Einem Gerücht zufolge beabsichtigt der Finanzminister den jetzigen Modus der Sammlung statistischer Nachrichten über den Handel und Industrie abzuändern. Das ganze Reich soll in Bezirke getheilt werden, in deren jedem die Fabrikinspektoren die Sammlung der Daten zu übernehmen hätten.

Frankreich.

* **Paris,** 31. Mai. Senator Isaac, Vertreter von La Guadeloupe, den Kolonienminister Chautemps von seiner Absicht in Kenntniß gesetzt, ihn demnächst im Senat über einen Skandal zur Rede stellen, dessen Schauplatz ein Dorf im Senegal gewesen wäre: Ein französisches Dorf wurde daselbst zerstört, geplündert, in Brand gesteckt und die Bewohner als Sklaven abgeführt. Die Schuldigen sind nach dem Senator nicht etwa einheimische Plünderer, sondern französische Soldaten, denen man der Uebung gemäß die Einwohner der zerstörten Ansiedelung als Beute zum Geschenk gemacht hatte. Dieser Vorgang ist nach der Versicherung des Senators keineswegs vereinzelt, sondern in jenen Gegenden stets gang und gäbe gewesen. Er führt eine lange Reihe von Fällen dieser Art an, ohne die Namen der ihm bekannten Offiziere zu nennen. Der jetzige Gouverneur von Sudan, Herr Grodet, gegen den mehrfache Klagen erhoben worden waren, hatte noch einen Sklavenmarkt aufgehoben, der ganz offen in der durch und durch französischen Stadt Medina gehalten wurde. Auch die so harte körperliche Züchtigung mittelst einer Art Strickknute wurde durch ihn abgeschafft. Die Mißbräuche aller Art, deren sich die Offiziere schuldig machen, gedenkt Herr Isaac, der im Vorjahre Senegal längere Zeit bereist hat, zur Sprache zu bringen. Es ist hohe Zeit, meint der Vertreter von La Guadeloupe, die einheimischen Bevölkerungen Afrikas anders als durch Gewaltthätigkeiten an die französische Herrschaft zu gewöhnen.

* **Paris,** 1. Juni. Der „Gaulois“ erfährt von seinem Korrespondenten in Berlin, daß Kaiser Wilhelm am 23. Juni das französische Kriegsschiff „Hoche“ besuchen werde und man werde in Folge dessen in die Lage kommen, an dem Schiffe die vielbesprochene deutsche Flagge zu hissen. Die französischen Kriegsschiffe „Hoche“, „Dupuy de Lome“ und „Surcouf“ werden übrigens nur 24 Stunden in Kiel bleiben und dann mit den russischen Schiffen im Hafen von Kopenhagen ein Stelldichein haben.

Militär und Marine.

= Aus dem Taunus berichtet man der „K. Z.“: Das Pionierbataillon Nr. 11 aus Castel macht seit Montag eine interessante Uebung bei Königstein. Es ist ihm die Aufgabe gestellt, vom Romberg her einen fahrbaren, gut geebneten Weg in das Bilthal herzustellen. Zu dem Zweck wurden eine Waldfläche abgeholzt, Felsen gesprengt, Erdhügel abgetragen, und rasch schreitet der Wegbau voran, denn er mußte bis Ende der Woche vollendet sein. Ferner wird ein Wasserfall im Bilthal überbrückt und auf dem Steinkopf in Trockenmauerwerk ein Thurm aufgeführt. Am Mittwoch besichtigte die Kaiserin Friedrich das Arbeitsfeld. Die Soldaten biwakiren im Walde.

Lokales.

Posen, 4. Juni.

† Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hat unstreitig einen großen Erfolg; der schon erwähnte Besuch von 12000 Personen am ersten Feiertage spricht das deutlich genug aus. Wir haben damit sozusagen Paris übertrumpft, denn wenn wir die Einwohnerschaft Posens mit den Vorstädten auf rund 100000 schätzen, so war ein Besuch von 12 Prozent der Bewohnerzahl, wenn auch nicht der Bewohner, zu konstatiren, ein Satz, den Paris während seiner letzten Weltausstellung nicht erreicht hat. Zur Zeit der Hauptfrequenz, von 5 bis 6 Uhr Nachmittags, mögen also wohl an 10000 Menschen gleichzeitig auf dem Ausstellungsterrain gewesen sein. Die Erfrischungsstätten waren denn auch immer gut frequentirt, doch sorgte die Anziehungskraft der eigentlichen Ausstellung und die Gelegenheit zu den herrlich beschatteten, von festlich gekleideten und gestimmten Menschen belebten Promenaden für ein stetiges Gehen und Kommen, so daß wohl Jeder ein Plätzchen zur Ruhe und Erfrischung gefunden hat. So sehr der Name einer Gewerbe-Ausstellung dazu verleitet, sie ohne Weiteres als nur für den Fachmann interessant zu erklären, so sehr beweist die Thatsache des geradezu überraschenden Besuches und des eingehenden Studiums an den Objekten das Gegentheil. Wer ist überhaupt, wenigstens in gewissem Sinne, nicht Fachmann? oder wer hätte nicht zu seinen Verrichtungen und selbst zu seinen Berufspflichten nicht Produkte gewerblichen Fleißes nöthig? Auch die dem Gewerbe scheinbar fremd gegenüber stehende Frauenwelt (allerdings meist nur der Theil derselben, der dem heiligen Ehestande, dem den Sinn für das Praktische in unglaublich kurzer Zeit schärfenden, angehört), durchwandert nicht zum Vergnügen allein die Hallen. Lebhafte Debatten werden da von den verschiedenartigsten Gruppen über die Vorzüge dieser oder jener Neuerungen geführt. Besteht die Gruppe nur aus zwei Menschen ungleichen Geschlechts, so ist die Debatte freilich meistens sehr einseitig geführt, während sich die andere — natürlich die stärkere — Partei gewöhnlich auf unartikulirte Töne zustimmender oder ablehnender Färbung beschränkt. Bedeutend temperamentvoller, abgerissener, schärfer ist solch eine Diskussion unter Damen allein, nur die jungen Mädchen thun nicht mit, erstens schickt es sich nicht, und zweitens ist es ihnen auch noch ganz egal, ob ein Rips- oder ein Plüschüberzug haltbarer ist, was aber nicht ausschließt, daß sich schon mit dem Moment ihrer Verlobung die regste Antheilnahme an wirthschaftlichen Dingen einstellt. Zwischen allen diesen theils staunenden, theils mit Kenneraugen prüfenden Menschen sieht man hier und da Männer, meistens nicht mehr in ganz jungen Jahren, mit einem behaglichen Lächeln im Gesicht sich ruhig ihre Bahn durch die Menge suchen; kein noch so wirrer Knäuel von Menschen erschreckt sie, ja um so heller leuchten die Augen, wenn sich irgendwo eine große Gruppe um eine Sehenswürdigkeit gebildet hat und momentan die breiten Passagen versperrt. Leute mit gutem Gehör wollen von den Lippen dieser höflichen Männer sonderbare Laute gehört haben, welche diese beim Anblick großer Menschengruppen murmelten; es klang wie ein Zählen: „5 Böhm, 10 Böhm ꝛc.“ Das sind die Mitglieder des Ausstellungskomitees, die sich ihres Werkes freuen, und wir freuen uns mit ihnen.

---

n. **Revision.** Am Sonnabend Abend fand in denjenigen gewerblichen Anlagen unserer Stadt, in welchen weibliche Arbeiter beschäftigt werden, eine polizeiliche Revision statt, um festzustellen, ob diese Arbeiterinnen nach der gesetzlich angesetzten Arbeitsschlußzeit um ½6 Uhr noch arbeiteten. Die Vorschrift ist auch fast ausnahmslos pünktlich befolgt worden und konnte nur eine Uebertretung zur Anzeige gebracht werden; in dem betr. Betriebe war eine Arbeiterin 10 Minuten nach dem festgesetzten Arbeitsschluß noch beschäftigt.

m. **Auf eine Unsitte** jugendlicher Besucher der Ausstellung wird von einzelnen Ausstellern mit Recht aufmerksam gemacht. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Kinder die den Ausstellungsobjekten beigegebenen Drucksachen, Geschäftsanzeigen, Reklamen und dergl. an sich nehmen und mit dieser Manipulation fortfahren, bis sie schließlich ein großes Packet davon besitzen. Die Drucksachen sind allerdings zum Mitnehmen bestimmt, aber im Grunde doch nur für Interessenten und nicht für Kinder, die sie lediglich zum Spielen benutzen wollen. Die ausgelegten Geschäftsanzeigen sind vielfach hochelegant ausgeführt und haben erhebliche Kosten verursacht. Es ist darum nicht zu rechtfertigen, diese Drucksachen als Spielzeuge zu betrachten und zum reinen Vergnügen fortzunehmen.

* **Anstellung von Civilsupernumeraren im Stationsdienst.** Nach der vor ungefähr einem halben Jahre ergangenen Bestimmung des Eisenbahnministers sollen 60 Civilsupernumerare des Abfertigungsdienstes zur Uebernahme in den Stationsdienst innerhalb des gesammten Staatsbahnbereichs ausgewählt werden. In Folge der am 1. April d. J. eingetretenen anderweiten Abgrenzung der Eisenbahndirektionsbezirke ist nunmehr die angegebene Gesammtzahl von Civilanwärtern in der Weise vertheilt, daß in jedem Rechnungsjahre in den Direktionsbezirken: Danzig, Königsberg i. Pr. und Posen je ein, Bromberg, Kattowitz, Münster i. W., Saarbrücken und Stettin je zwei, Altona, Kassel und Erfurt je drei, Berlin, Breslau, Köln, Elberfeld, Frankfurt a. M., Halle und Hannover je vier, Essen und Magdeburg je fünf aus der Klasse der Civilsupernumerare hervorgegangenen Anwärter des Abfertigungsdienstes für die Ueberführung in den Stationsdienst in Aussicht zu nehmen sind. Sofern in einem Bezirke geeignete Anwärter für diesen Zweck in ausreichender Zahl nicht zur Verfügung stehen sollten, so haben sich die Eisenbahndirektionen untereinander wegen der Heranziehung solcher Kräfte in Verbindung zu setzen und, wenn die Beamten zum Uebertritt bereit sind, deren Versetzung herbeizuführen.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Rendsburg,** 4. Juni. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ passirte heute Vormittag von Kiel kommend die hiesigen Brücken und wird morgen in Begleitung der „Polatia“, an deren Bord sich der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssekretäre im Ministerium Dr. von Böttícher, von Köller, Frhr. Marschall von Bieberstein nebst Gemahlinnen, Minister Thielen, Staatssekretär, Viceadmiral von Hollmann, Rittmeister Graf von Schönborn, Kapitän zur See von Baudissin, Geh. Oberregierungsrath von Jonuieres und Geh. Regierungsrath Günther befinden, nach Kiel zurückkehren.

Petersburg, 4. Juni. Der Forschungsreisende Jelissegew ist gestorben.

Der „Nowoje Wremja“ zufolge genehmigte der Kaiser eine Sammlung in ganz Rußland für ein Denkmal für den französischen Chemiker Lavoisier.

Paris, 4. Juni. Nach Zeitungsberichten aus Toulon erhielt der Kreuzer „Kosao“ den Befehl, sich segelfertig zu halten daß er noch heute nach Djeddah abgehen soll.

Rimini, 4. Juni. Gegen den Deputirten Luigi Ferrari, ehemals interimistischer Staatssekretär des Auswärtigen, wurden Nachts auf dem Heimwege, von einer Anzahl Individuen beleidigende Worte ausgestoßen. Im Laufe des Wortwechsels wurde Ferrari durch einen Schuß tödtlich verwundet, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Newyork, 4. Juni. Ein Waldbrand, der sich beinahe über die ganzen Oelgebiete des nördlichen Pennsylvaniens ausdehnte, hat mehrere kleine Städte zerstört. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt; es wird befürchtet, daß viele Menschen dabei ums Leben gekommen sind.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 4. Juni, Nachmittags.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Ottens, seit 1870 Vertreter des Wahlbezirks „Nord-Dithmarischen“, ist gestern, 70 Jahre alt, gestorben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 4. Juni, Abends.

Auch die „Post“ hört, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Einweihung des Nordostseekanals in Kiel ein französisches Kriegsschiff besichtigen wolle. (Vergl. die „Gaulois“-Meldung unter „Frankreich“. — Red.) In diesem Falle würde der Kaiser dann auch andere ausländische Schiffe besuchen.

Pasewalk, 4. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals heute hier eingetroffen. Das Kaiserpaar hielt um 1 Uhr unter Glockengeläut seinen Einzug in die Stadt bis zum Markte, wo das Kürassierregiment Königin (Pommersches) Nr. 2 Paradeaufstellung genommen hatte. In Gegenwart des Kaiserpaares wurde vor der Front der Ehrenbrief verlesen, durch welchen Friedrich der Große sein Hohenfriedberger-Regiment ausgezeichnet hatte. Darauf brachte der Kommandeur Oberstlieutenant Frhr. von Vietinghoff genannt Scheel nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf den Kaiser als obersten Kriegsherrn und die Kaiserin als Regimentschef aus. Unmittelbar daran schloß sich die Festrede des Superintendenten und die Enthüllung des Denkmals, an welchem General-Adjutant von Plessen im Auftrage des Kaiserpaares einen Kranz niederlegte. Ein Parademarsch des Regiments beschloß die Feier. Nach Schluß desselben begaben sich Kaiser und Kaiserin nach der Wohnung des Kommandeurs und nahmen mehrere Vorstellungen entgegen.

Kiel, 4. Juni. Zur Eröffnungsfeier des Nordostseekanals sind bereits 122 Passagierdampfer angemeldet worden, wovon auf das Ausland 5 englische, 6 finnländische, 2 schwedische, 5 dänische und 5 holländische entfallen.

Bad Kissingen, 4. Juni. Königin Marie von Hannover ist an leichtem Bronchialkatarrh mit mäßigem Fieber erkrankt und ist gezwungen, das Bett zu hüten. Heute Mittag hat sich ihr Zustand gebessert.

Rom, 4. Juni. Die Blätter besprechen das Resultat der Stichwahlen. Danach macht es allgemein den Eindruck, daß trotz der ministeriellen Mehrheit die Opposition einen moralischen Sieg davongetragen hat, da die auf sie gefallene Stimmenzahl nur wenig hinter derjenigen der ministeriellen zurückgeblieben ist; die Sozialisten haben sogar ein Wachsen der Stimmenzahl aufzuweisen.

Kiew, 4. Juni. Der Oberst der Orenburger Kosaken, Manssurow, wurde vom Militärgericht wegen Unterschlagung von Korngeldern zum Verlust aller Rechte und acht Monaten Gefängniß mit darauf folgender Verbannung nach Sibirien verurtheilt.

Paris, 4. Juni. Nach telegraphischer Meldung ist der General Duchesne bei der Vorhut der Armee auf Madagaskar eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Truppen in Tamatave ließ zu wünschen übrig; man meldet die Ankunft frischer Mannschaften.

Brest, 4. Juni. Eine österreichische Dampfschaluppe, welche mit zahlreichen österreichischen Offizieren, die zu ihrem Schiff zurückkehren wollten, besetzt war, stieß um 1 Uhr Morgens mit einem Dampfer zusammen und sank sofort. Die Offiziere wurden durch eine Schute, die in der Nähe war, gerettet.

Brest, 4. Juni. Die dänische Korvette „Dagmar“ ist hier eingelaufen und bleibt 8 Tage liegen.

Gravesend, 4. Juni. Der von Buenos-Ayres angekommene Dampfer „Fulham“ ist desinfizirt worden, weil an Bord desselben 8 Cholerafälle vorgekommen sind, davon 2 mit tödtlichem Ausgang.

Madrid, 4. Juni. Heute früh wurde bereits das Urtheil über den Reservehauptmann Claviga gesprochen, welcher den Generalkapitän von Madrid tödtlich verwundet hat. Das Kriegsgericht erkannte auf Todesstrafe, welche noch heute Nachmittag vollzogen wird.

Madrid, 4. Juni. General Sabas-Mavin wird den General Primo Rivera während dessen Krankheit vertreten. Der Zustand des Letzteren hat sich verschlimmert. Das Kriegsgericht, welches die Verhandlungen mit dem Mörder führt, wird morgen das Urtheil fällen.

Kopenhagen, 4. Juni. König Christian wird im Juli hier wieder erwartet. Gleichzeitig ist der Besuch der Kaiserin-Wittwe von Rußland und des Prinzen von Wales angekündigt.

Washington, 4. Juni. Der hiesige chilenische Gesandte empfing aus Santiago die folgende Depesche: Ich freue mich, Sie zu benachrichtigen, daß nach 17 jährigem Papiergeldregime Chile mit Befriedigung und Vertrauen zur Goldwährung zurückgekehrt ist. Das betreffende Gesetz ist in Kraft, gez. Fernandes, Kriegsminister.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nr. 21 des 18. Jahrganges der „Militär-Zeitung“, Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere, Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin NW., redigirt von Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Umschau auf dem Gebiete des Waffenwesens. Von Joseph Schott, Major a. D. — Die Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armee (Schluß.) — Personal-Veränderungen. — Bücherschau. — Kleine militärische Mittheilungen. — Vermischtes. — Briefkasten. — Anzeigen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer Pflegetochter GERTRUD mit dem Buchhändler Herrn JOHANNES MUETZEL aus Neisse zeigen wir hierdurch an.

Louis Moebius u. Frau.

POSEN, Pfingsten 1895. 7540

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Johanna** mit Herrn Lehrer **David Brzezinski** aus Miloslaw erlauben sich ergebenst anzuzeigen. 7516

S. Radziminski und Frau
geb. **Czerniejewski.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Radziminski
David Brzezinski,
Miloslaw.

Die Verlobung unserer Tochter **Emma** mit Hrn. **Josef Cohn** in Kurnik beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergeb. anzuzeigen. 7517

Schrimm, den 3. Juni 1895.

R. Stern u. Frau
Henriette geb. **Herzfeld.**

Emma Stern
Josef Cohn.
Schrimm. Kurnik.

Durch die glückliche **Geburt eines Töchterchens** wurden hoch erfreut 7549

Max Lubiński und Frau
Johanna geb. **Glück.**

Montag, den 3. d. Mts., Abends 9 Uhr, verschied nach längerem Leiden unsere theure innigstgeliebte Mutter und Großmutter, 7519
verw. Steuer-Inspektor

Auguste Chudzińska

im 81. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause Breslauerstraße 10/11 aus statt.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.

Etablissement „Schilling".
Heute Mittwoch:
Großes Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 15 Pf.
Kinder frei. 7523

Etablissement „Schilling".
Welt-Panorama
vom 5. bis 11. d. M. inkl.
Reise am schönen Rhein.
Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Allgem. Männer-Gesangverein.
Donnerstag, den 6. d. Mts.,
Abends 8½ Uhr:
Aufnahmeversammlung
und 7526
Uebungsabend.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 4936

Damen find. in mein. Pensionat billigst discrete Aufnahme u. liebev. Pflege, auch habe ich das **neueste garantirt sichere,** ärztlich empfohlene **Frauen-Schutzmittel** vorräthig. Anna Speer, Hebamme, Breslau, Alte Taschenstr. 20

Gänzlicher Ausverkauf
von **Eisen- u. Bürstenwaaren.**
Moritz Aschheim,
Breitestr. 10. 6771

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22. 3874

Pflege Dein Antlitz!



Man bestelle beim unterzeichneten Institut das in neuer Auflage erschienene Buch von Dir. Heinr. Simons:

„Das Gesicht und seine Pflege."
(Durch Gesichts-Massage etc, System Simons.)

I. Theil. Die Lehre, jedes **Frauengesicht schöner** und **jugendlicher** zu gestalten und bis **in's hohe Alter** zu erhalten.

II. Theil. Die Lehre, jedes **Männergesicht schöner** und **interessanter** zu gestalten und bis **in's hohe Alter** zu erhalten.

Preis je 1 M; franko im geschlossenen Couvert 1,20 Mark (auch in Briefmarken) 7507

Dir. Heinr. Simons' Institut für Gesichtspflege,
Berlin W., Potsdamerstr. 20,
verbunden mit **Laboratorium für hygienische Toilette-Artikel.**

Specialitäten Simons: Wasch-Crême, Griechische Gesichts-Crême, Gesichts-Massage-Crême, Puder je à 1 M, Porto 30 Pf, Nachnahme 50 Pf, Ausland 1,80 M. Nagelpulver à 1 M., mit Bürstchen 1,50 M, Porto 30 Pf, Nachn. 50 Pf, Ausland 1,50 resp. 2 M. Parfums 1,50, 3,00 und 4,50 M, Porto 50 Pf, Nachn 70 Pf, Ausland 2,50, 4,00 und 5,50 M.

Versand nur gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Die Weingrosshandlung
von
A. Cichowicz,
Posen

hat auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung im grossen Ausstellungsgebäude, linker Hand vom Hauptportal, eine

Weinstube

errichtet, worin sämmtliche Weine zu civilen Preisen glas- und flaschenweise verkauft werden und empfiehlt man dieselben einer gütigen Beachtung. 7417

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.

1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz 2 M.

D. Goldberg,
Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

Kaffee-Lager en gros
und Kaffeerösterei im Großbetrieb.
Auf der Ausstellung in der Maschinenhalle
lasse ich **von** 5 Uhr Nachmittags ab Kaffee nach neuer Art rösten.
Verkauf en gros & en détail.
J. N. Leitgeber, Posen,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.
Fernsprecher Nr. 181. 7414

Woll-Lager
Carl Brandt'sches Zelt, Sapiehaplatz.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfiehlt Räume zur Lagerung und bittet rechtzeitige Anmeldung.

Eduard Weinhagen,
Posen. 7244

Die Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen werden gemäß § 30 des Statuts zur Generalversammlung 7247

den 6. und 7. Juni 1895,
Abends 7 Uhr,

im **Lambertschen** Saale eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Wahl des Rendanten.
3. Statutenberathung insbesondere Aenderung der §§ 16, 21, 22, 24, 27, 28, 30.
4. Abnahme und Dechargirung der Rechnung für das Jahr 1894.
5. Vorlegung des Voranschlages für das Jahr 1895.
6. Wahl von 3 Direktionsmitgliedern und 3 Stellvertretern.
7. Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission. Es wird zugleich bekannt gemacht, daß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zur Gewährung einer Dividende von 50 Prozent des Jahresbeitrages an die Inhaber der Receptionsscheine Nr. 1 bis 3447 beantragt ist.

Posen, den 25. Mai 1895.

Das Direktorium
des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz
Posen.

Saxlehner's
Hunyadi János
Bitter-Quelle.

Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.

Anerkannt das beste Abführmittel.

Altbewährt und ärztlich empfohlen.

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*

Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!

Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Glattstroh-Dreschmaschinen,



Stiften-System mit Einzugwalzen, glattes weiches Stroh, reiner Ausdrusch, keine Körnerbeschädigung, leichter Betrieb. Für 1- bis 2spännigen Betrieb schon von M. 175 an.
Schläger-System neuester Konstruktion. 6335
Göpelwerke
1-, 2-, 4spännig, neueste Modelle. Leichter Gang und unübertroffene, exacte Ausführung.
Jahresprodukt. 22 500 Masch., 650 Arbeiter.
Ph. Mayfarth & Co., Posen.

Illustrirte gratis u. franco. Katalog

Burk's China-Weine.

C. H. BURK STUTTGART
Schutz-Marke.
Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M.1.—, M.2.— u. M.4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Posener Dampfwaschanstalt
14. Schifferstr. 14 7241
empfiehlt sich zur Annahme von **Haus-, Leib-, Tisch-, Bettwäsche und Gardinen** zu bekannt **billigen** Preisen. **Kostenlose** Abholung und Rücklieferung.

Soeben erschienen:

Neuester Plan der Stadt Posen

nebst den Vororten **Jersitz, Wilda** und **St. Lazarus.**

Maßstab 1 : 7500.

Preis 0,75 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen.

Die Erben, Gläubiger und Schuldner des am 1. April 1895 in Wilda verstorbenen Schuhmachers **Stefan Zielinski** und seiner daselbst am 16. April 1895 verstorbenen Ehefrau **Theophila Zielinska** geb. Schmidkiewicz werden aufgefordert, sich bei dem Nachlaßpfleger Justizrath Naschinski in Posen, Friedrichstraße Nr. 26, zu melden. 7283

Posener Beamten-Vereinigung.
Montag, den 17. Juni d. J., Abends 6½ Uhr,
Generalversammlung
im großen Lambert'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht. 7530
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über die Rechnung für 1894/95 und Entlastung.
3. Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern, für die satzungsgemäß ausscheidenden, sowie 2 Stellvertretern und des Revisions-Ausschusses.
4. Bestätigung des dem Lagerhalter gewährten Gehalts sowie des Haftgeldes desselben und der anderweit festgesetzten Tantieme des Backmeisters.

Posen, den 1. Juni 1895.

Der Vorstand.
Dr. Schröder.

Stettin-Kopenhagen
A. I. Postdampfer **„Titania",**
Capt. **R. Perleberg.**
Von **Stettin:**
Mittwoch und **Sonnabend,**
1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen:**
Montag und **Donnerstag,**
2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** 2849

Die am **1. Juli cr. fälligen Coupons** unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni cr.** ab an unserer Kasse in **Berlin** und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. 7515

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Zurückgekehrt
Dr. Robert Asch.
Primärarzt am Allerheiligen-Hospital, Breslau. 7508

Dr. med. Kwilecki,
Spezialarzt für 7393
Magen-, Darm- und Zuckerkranke,
Breslau, Tauentzienstr. 51,
Privat-Heilanstalt.

Reparaturen-Werkstatt. **Auf Uhren 2 Jahre Garantie.**

Gold- und Silbergegenst., sowie Alfenide-Waaren in großer Auswahl, passend für Geburtstags-, Konfirmations-, Hochzeits-, u. Jubiläums-Geschenken.
Sehr billige Preise.
Reelle Bedienung.
L. Hoffmann,
Eckladen, Jahns Hotel,
Friedrichstraße 30.
Spezialität: Uhren vom einfachsten bis zum
7207 feinsten Genres.

Kutschgeschirre
aller Art und Arbeitsgeschirre sind zu den billigsten Preisen zu haben, auch ein Paar gebrauchte Kutsch-Sielengeschirre bei 7450
J. Weiss, Posen,
Wasserstr. 16.

Ein fast neues prachtvolles
Salon-Pianino × S.
und ein wenig gebr.
Concert-Pianino × S.
berühmte Fabrikate, sind als seltener Gelegenheitskauf sehr billig abzugeben Breslauerstraße 9, II. bei 7347
B. Neumann.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 7319

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
5760 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

O. M. **Vom Oberverwaltungsgericht.** Einem Schankwirth und Konditor B. aus der Provinz Posen war am 23. Dezember 1891 die Genehmigung zum Ausschank von Wein und Bier ertheilt worden. Mit der Behauptung daß B. sein Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauche, klagte alsdann die Polizei gegen B. auf Zurücknahme der ertheilten Schankkonzession. Während der Bezirksausschuß Bromberg zu Ungunsten der Polizei entschied und dem B. die Schankkonzession ließ, hob das Oberverwaltungsgericht die Vorentscheidung als unzutreffend auf und entschied zu Ungunsten des beklagten Konditors und Gastwirths. Das Oberverwaltungsgericht machte geltend, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß B. sein Gewerbe zur Förderung der Völlerei mißbrauchen werde, wenn er auch fernerhin im Besitze seiner Schankkonzession bleibe. Obschon B. wiederholt wegen Ueberschreitung der Polizeistunde bestraft und auch im Jahre 1893 verwarnt worden sei, daß gegen ihn die Klage auf Konzessionsentziehung angestrengt werden würde, wenn er auch fernerhin die Polizeistunde überschreite, so habe er trotzdem vom Juni 1893 bis zum Februar 1894 gegen sechs Mal die Polizeistunde außer Acht gelassen und auch nach erhobener Klage noch einmal um mehrere Stunden die Polizeistunde überschritten. Ferner aber habe B. auch sich dadurch gegen polizeiliche Vorschriften vergangen, daß er unerwachsenen Schülern eines Gymnasiums Bier verabreichte, welches letztere im Lokale des Beklagten verzehrten. Beklagter habe sich weder durch Strafen, noch durch Klageandrohung, noch auch durch die erhobene Klage abhalten lassen, um die polizeilichen Vorschriften, welche die Förderung der Völlerei verhüten wollen, immer wieder zu übertreten. Hieraus müsse gefolgert werden, daß B. auch in Zukunft die Völlerei fördern werde. Auf Grund der §§ 33 und 53 der Reichsgewerbeordnung sei daher unter Vernichtung der Vorentscheidung dem Beklagten die Konzession zu entziehen, denn das Ueberschreiten der Polizeistunde müsse als Förderung der Völlerei angesehen werden.

s. **Generalversammlung der katholischen Lehrervereine.** Die polnischen Blätter berichten über den Verlauf der Generalversammlung der katholischen Lehrervereine u. A. Folgendes: Die gestrige Delegirten-Versammlung sei von 28 Personen besucht gewesen und von dem Verbands-Vorsitzenden, Lehrer Palinski-Bromberg begrüßt worden. Der Vorsitzende des Posener Vereins kath. Lehrer, Kinzel, habe die Herren sodann im Namen des letzteren willkommen geheißen. Aus dem von Lehrer Schönborn erstatteten Jahresbericht über die Verbandsthätigkeit ersehe man, daß im verflossenen Jahre 8 neue Vereine entstanden seien, und zwar in Schwerin, Koschmin, Posen, Strelno, Inowrazlaw, Buk, Mogilno und Wreschen, so daß der Provinzialverein kath. Lehrer nunmehr 31 Vereine mit 550 Mitgliedern zähle, welche sämmtlich, mit Ausnahme des Vereins Mrotschen, sich an der Vereinsarbeit rege betheiligten. Der Vorstand habe 10 Sitzungen abgehalten. Dem Rendanten, dessen Kassenbericht einen Bestand von 1,71 M. nachweist, sei Decharge ertheilt worden. Die neuen Vereinssatzungen seien sodann zur Annahme gelangt, der Antrag Nakel (Gründung einer Wittwen- und Waisenunterstützungskasse) abgelehnt, dagegen der betreffend die Erhöhung der Reliktengelder angenommen worden. Nach einem Vortrage des Lehrers Rogalski über „christliche Apologie“ sei man übereingekommen, in der Provinz eine Bibliothek für katholische Lehrer zu gründen. Bezüglich dreier fernerer Punkte der Tagesordnung habe man Vertagung beschlossen und hierauf die Wahlen von Delegirten vorgenommen. Als Sitz des Verbandes sei an Stelle des räumlich ungünstiger gelegenen Bromberg das für die Mehrzahl der Vereinsmitglieder leichter erreichbare Posen gewählt und danach der Verbandsvorstand vorzugsweise aus der Zahl der Lehrer von Posen und Umgegend zusammengesetzt worden. Als Verbandsvorsitzenden habe die Delegirtenversammlung den Mittelschullehrer Kinzel-Posen gewählt.

* **Im Weltpanorama** werden kommende Woche Bilder aus der Rheingegend vorgeführt werden. Wir heben aus dem Programm hervor Ansichten des Niederwalddenkmals, des Guttenbergdenkmals in Mainz, feine Abbildungen einer großen Anzahl von Rheinburgen und Schlössern, Loreleyfelsen und Königsstuhl, ferner die Panoramen mehrerer Rheinstädte.

n. **Schifffahrt.** Gestern Nachmittag trafen hier 18 Triften aus Rußland ein, die, nachdem sie kurze Zeit oberhalb der Freibadestelle angelegt hatten, nach Glietzen weiterflößten.

n. **Mit den Kanalisationsarbeiten** auf der Friedrichstraße und Wilhelmstraße ist heute gegenüber der Post begonnen worden.

r. **Wilda,** 4. Juni. [Kommunales.] Sonnabend Nachmittag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher beschlossen wurde, den Betrieb des Wasser- und Elektrizitätswerkes, nachdem dasselbe — wie es im Bauvertrage vorgesehen war — vier Wochen hindurch tadellos funktionirt hat, nunmehr auf Rechnung der Gemeinde zu übernehmen. Die Abnahme des Werkes erfolgt nach zwei Monaten, falls wiederum während dieser Zeit die Leistungen desselben einwandsfrei sind. Mit der dann nothwendigen Prüfung der Gesammtanlage soll eine elektrotechnische Kapazität beauftragt werden. Zur weiteren Anlage eines kombinirten Brunnensystems beim Wasserwerke werden 4000 Mark bewilligt. Brunnentechniker Beyer aus Berlin wird die Arbeiten ausführen und garantirt derselbe mindestens eine zwei- bis dreifache Mehrleistung dieser Anlage gegenüber der des gegenwärtigen Brunnens. Letzterer ist ein gemauerter Brunnen, der nach den bisherigen Pumpergebnissen in ca. 2 Stunden 17 000 Liter Wasser liefert; die Neuanlage wird aus Röhrenbrunnen, ebenso wie die in St. Lazarus, bestehen. — Der Ortsvorsteher machte hierauf Mittheilung von den Beschlüssen, welche jüngst in einem von dem königl. Polizeipräsidenten in St. Lazarus anberaumten Termine bezüglich der Kanalisirung des oberen Wildabachlaufes an der Bahnstraße gefaßt worden sind. Hiernach erklärte sich die Bahnverwaltung bereit, die Hälfte der auf 31 500 Mark geschätzten Kosten der Kanalisirung zu tragen und sollen zur Deckung der übrigen Hälfte die Gemeinden Wilda, St. Lazarus und Jersitz, sowie der Militärfiskus und die auf Jersitzer Terrain liegenden und nach dem Wildabach entwässernden Brauereien herangezogen werden. Die Gemeindevertretung erklärte sich bereit, einen entsprechenden Kostenantheil zu tragen, jedoch nur dann, wenn die vor allem nothwendige Kanalisirung des mittleren Wildabaches vom Bahnterrain bis zur Villenstraße, unter Heranziehung der vorgenannten Parteien zu den Gesammtkosten, mit zur Ausführung gebracht würde. — Nach längerer Debatte wurde hierauf der Firma Gebr. Glaser die widerrufliche Anlage eines Kanals zur Abführung der Fabrikwässer in der Margarethenstraße im Anschluß an den von der Kreuzburgerstraße ausgehenden Kanal unter bestimmten, die Einführung reiner Abwässer bedingenden Voraussetzungen gestattet, falls sich der Anschluß des betreffenden Grundstücks an den der Spar- und Baugenossenschaft gehörenden Kanal in der Caprivistraße nicht ermöglichen ließe. Alle weiteren Punkte der Tagesordnung wurden sodann vertagt. — Die Gemeindekasse, welche bis dahin nur an einzelnen Wochentagen zu bestimmten Stunden geöffnet war, wird fortan allwochentäglich mit Ausnahme der Kassenrevisionstage, die stets auf den 18. jeden Monats und wenn dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, auf den vorhergehenden Werktag fallen, Vormittags von 8 bis 12 Uhr für das Publikum geöffnet sein.

Polnisches.

Posen, den 4. Juni.

s. **Die hiesigen polnischen Blätter** veröffentlichen folgende, an den Vorsitzenden des Posener polnischen Walkomitees, Bankdirektor Więckowski gerichtete Zuschrift:

„Auf die gütige Aufforderung vom 22. April d. J. betreffend die Veröffentlichung der seitens der polnischen Abgeordnetenfraktionen in Berlin gefaßten Beschlüsse, gestatten wir uns, dem geehrten Komitee die Abschrift der Resolution vom 27. November 1879 als Beweis dafür zugehen zu lassen, daß wir uns nie nach dem Grundsatze bedingungsloser Geheimhaltung der Beschlüsse gerichtet haben und erklären, daß die Landtagsfraktion nach allseitiger und erschöpfender Prüfung des vorliegenden Gegenstandes den Beschluß gefaßt hat, auch fernerhin im Sinne der gedachten Resolution zu verfahren.

Berlin, am 31. Mai 1895.

Die polnische Landtagsfraktion.
(Unterschriften.)

Der „Dziennik“ giebt den Wortlaut der in obigem Schreiben angeführten Resolution vom Jahre 1879 wieder, ist jedoch davon nicht befriedigt, da einestheils die Reichstagsfraktion ihrerseits noch keinen Bescheid ertheilt habe und beide parlamentarische Körperschäften wie einst so auch jetzt trotz der darüber Beschwerde führenden Oeffentlichkeit Alles beim Alten lassen wollten. Man solle, wenn sich auch die von der Wiener polnischen Fraktion gefaßten diesbezüglichen Beschlüsse nicht durchführen ließen, wenigstens den Beschluß vom Jahre 1879 stricte durchführen und nicht Alles in egyptische Finsterniß hüllen. Der „Dziennik“ führt hierauf ein Beispiel an, wo die Geheimthuerei unangenehme Folgen gehabt habe und fordert, daß zum Mindesten falsche Meldungen deutscher Blätter sofort offiziell berichtigt würden. Sowohl die Fraktion, als die Gesammtheit und die Presse hätten jedes seine besonderen Verdienste, damit sollten die Volksvertreter rechnen, da nur Einigkeit Kraft verleihe.

Der „Goniec“ hebt mit Bezug auf die Erklärung der Landtagsfraktion hervor, wie seit 1879 die polnische Politik bei der Mehrheit der Vertreter derselben aus der nationalen eine preußisch-loyale, eine reine Utilitaritätspolitik geworden sei; habe man so die Ueberzeugung gewechselt, so dürfe eine Aenderung von einst gefaßten Beschlüssen nicht schwer fallen. Im Uebrigen erhofft der „Goniec“ von der Reichstagsfraktion keinen andern Bescheid, als den obigen, droht mit den künftigen Wahlen, die einen Personenwechsel im Sinne der Forderung der Volksgesammtheit herbeiführe sollen und verlangt die Einberufung einer Volksversammlung, in welcher einzelne Volksvertreter ihre Ansichten über obigen Gegenstand vor den Wählern vorlegen sollen.

s. **Der „Goniec“** hebt in seinem auf die heute stattfindende III. Generalversammlung katholischer Lehrer bezüglichen Bericht hervor, daß der erste Redner, Lehrer Busch-Kl. Liski natürlich von seinem deutsch-katholischen Standpunkte aus gesprochen habe; doch erkenne die aus Polen bestehende Mehrheit der Zuhörer die in den Worten des Redners den Polen gegenüber zu Tage tretende freundliche Gesinnung an und stelle in verständiger Erwägung keine Forderungen, welche die ganze bisherige Thätigkeit des Vereins würden schädigen können. Der „Goniec“ heißt die Versammelten in Przemyslaws alter Stadt willkommen und wünscht, daß die Zahl der Mitglieder bald auf 2000 anwachse.

s. **Der „Goniec“** hat aus Inowrazlaw einen Bericht über einen neuen „Nadelstich“ zugesandt erhalten. Für die dortige polnische Schuljugend habe man am 2. Pfingstfeiertag einen Maiausflug in das Koscielecer Wäldchen zu veranstalten beschlossen. Dieser Ausflug sei polizeilicherseits inhibirt worden, aus welchen Gründen, sei unbekannt. Am Sonnabend, 1. Juni hätten sich Dr. Krzyminski und der Kaufmann Jagodzinski aus Inowrazlaw persönlich beim Oberpräsidenten um Zurücknahme des Verbots verwendet, doch habe dieser Herr dem an ihn gerichteten Ersuchen Folge zu geben abgelehnt. Der Minister des Innern habe sich auf denselben Standpunkt gestellt, nämlich dahin entschieden, daß das polizeiliche Verbot seine Geltung behalte. Besonderes oder Außergewöhnliches habe man auch in diesem Jahre mit diesem Maiausfluge nicht beabsichtigt. Die Bürgerschaft, darunter auch eine ganze Zahl Deutschkatholiken hätten Geldsammlungen veranstaltet, um die Kinder zu bewirthen und ihnen durch kleine Geschenke, Prämien u. s. w. Vergnügen zu bereiten. Noch nie hätten solche Ausflüge in J. Unzuträglichkeiten mit sich gebracht, im Gegentheil beide Nationalitäten seien sich dabei näher getreten. Obige Angelegenheit müsse im Landtage zur Sprache gebracht werden, und Dr. Krzyminski werde dabei ohne Zweifel das erforderliche Material liefern.

s. **In Berlin** verstarb am Sonnabend in Folge einer gefährlichen Halsoperation Herr St. v. Orkowski, der Direktor der hiesigen polnischen Meliorations-Genossenschaft, eine im öffentlichen, besonders gewerblichen Leben unserer polnischen Mitbürger hochverdiente und in weiten Kreisen geachtete Persönlichkeit.

Prozeß wegen der Vorgänge im Alexianerkloster „Mariaberg“.

Dritter Verhandlungstag.

Aachen, 1. Juni.

Der Vorsitzende theilt bei Beginn der Sitzung nach dem Bericht des „Echo der Gegenwart“ in Aachen mit, daß heute nur bis 1 Uhr verhandelt werde, da am Nachmittage die medizinischen Sachverständigen den Forbes auf seinen geistigen und körperlichen Zustand untersuchen sollen. Der Zeuge Kanonikus John Cameron (Beauly in Schottland) bekundet, er kenne den Forbes von Kindheit auf und habe auch mit demselben die Schule zusammen besucht. Forbes habe besondere geistige Fähigkeiten nicht gehabt. Als Forbes seine erste Predigt gehalten, habe der Bischof ihm (Zeuge) gegenüber seine Verwunderung ausgedrückt, daß Forbes es fertig gebracht habe, die ganze Gemeinde in der Kirche zum Weinen zu bringen. Forbes hatte sich einmal verspätet. Er machte deshalb den Versuch, einen heranbrausenden Eisenbahnzug durch ein Signal zum Stehen zu bringen, indem er sich plötzlich zwischen die Schienen stellte und kurz darauf wieder wegsprang. Forbes sei später Pfarrer in einem Nonnenkloster gewesen und hatte dort die Nonnen gegen die Oberin aufgehetzt. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Ist dem Zeugen bekannt, daß die Oberin von Forbes etwas verlangte, was dieser als Geistlicher zurückweisen mußte? — Staatsanwalt: Das ist allerdings deutlich. — Im weiteren Verlauf bekundet der Zeuge: Forbes wurde später nach Glasgow versetzt und schließlich wegen ständiger Trunkenheit und grober Pflichtverletzung entlassen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: War nicht der Grund der Absetzung auch die Differenz, die Forbes mit der Patronesse seiner Kirche, einer Lady, wegen eines Kirchenbaues gehabt? — Zeuge: Zum Theil auch; der Hauptgrund war aber wiederholte Trunkenheit und grobe Pflichtverletzung. Der Zeuge bekundet im Weiteren: Der Bischof sei einmal auf einer Firmungsreise in der Pfarrei des Forbes gewesen. Forbes habe gepredigt, und da er Unsinn geredet, so habe ihn der Bischof von der Kanzel herunterbefohlen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Worin soll der Unsinn der Predigt bestanden haben? — Zeuge: Er hat die Irländer sehr angegriffen. — Vertheidiger: Soviel mir bekannt, hat Forbes nicht die Irländer, sondern die irländischen Großgrundbesitzer angegriffen und die irländischen Pächter in

---

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von G. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(51. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Es kann sein, daß er, wenn unsere Heere siegreich vorrücken, die Gefangenen als Geißeln benutzt und sie zu tödten droht, um dadurch sein eigenes Leben zu sichern; aber nimmermehr glaube ich, daß er es wagen würde, diese Drohung zur Ausführung zu bringen. Oder hälst Du das für möglich?“

Rudschub zögerte ein wenig, ehe er seine Antwort gab. Dann sagte er ernst: „Ja, Herr. Der Rajah ist ein ehrgeiziger Mann, der, obgleich er alles besitzt, was anderen Sterblichen begehrenswerth erscheint — Ehre, Ansehen und Reichthum, dennoch nicht zufrieden ist und weit mehr für sich erstrebt. Er hofft, nach Vertreibung der Engländer über alle Gebiete des Pendschab zu herrschen und einer der größten Fürsten im Lande zu werden. Um das zu erreichen und zugleich seinen Haß gegen die Weißen zu befriedigen, ist ihm kein Opfer zu groß, keine That zu schwarz. Er hat alles auf eine Karte gesetzt, und er weiß sehr wohl, daß, wenn das Unternehmen fehlschlägt, er um der in Cawnpore verübten Grausamkeit willen keine Gnade zu erwarten hat. Noch aber stehen ihm bedeutende Hilfskräfte zur Verfügung. Täglich laufen Nachrichten über neue Aufstände ein. Scindias Armee will zu uns stoßen; ganz Oude steht in Waffen und in Delhi liegt ein großes Heer. Auch wenn der Rajah hier besiegt würde, so wäre noch nichts verloren. Er selbst hat zwanzigtausend Mann, und mehr als zweihunderttausend Bewaffneter befinden sich allein um Lucknow herum. Dorthin würde er sicher gehen, wenn er hier das Feld räumen müßte; vorher aber, dessen sei er gewiß, würde er an allen Feringhi, die sich in seiner Macht befinden, grausamste Rache nehmen. Denn er ist, wie ich Dir schon sagte, ein Tiger, der sich am gefährlichsten zeigt, wenn er verwundet ist!“

„Ich muß Dir wohl glauben, Rudschub, obwohl es mir schwer wird zu denken, es könne solch ein Ungeheuer existiren, das im Stande wäre, unschuldige Frauen und Kinder mit kaltem Blute abschlachten zu lassen. Auf jeden Fall will ich hierbleiben und die nächsten Ereignisse abwarten, ehe ich weitere Schritte unternehme. Ich kenne das Gebäude, in welchem sich Fräulein Hannay jetzt befindet; es ist, wenn ich nicht irre, ein großes, von allen Seiten eingeschlossenes Viereck, das keine Fenster nach außen hat.“

„So ist es, Herr; es ist ein stark befestigter Ort und streng bewacht, sowohl vor dem Thore wie im Innern des Hofes.“

„Wüßte man, daß die zur Wache bestimmten Leute stets aus demselben Regiment gewählt werden, so könnte man es vielleicht mit einer Bestechung versuchen.“

„Das wäre ein Wagniß, zu dem ich nicht rathen würde. Handelte es sich darum, einem Weißen die Kehle zu durchschneiden, so fändest Du Dutzende von Männern, die für eine Rupie dazu bereit wären; etwas anderes aber ist es, wollte man von ihnen die Befreiung einer Gefangenen, die sie hassen, verlangen. Das könnte die übelsten Folgen haben.“

„Und Du selbst — vermag Deine Kunst in dieser Sache nichts?“

„Es würde leicht genug sein, die äußere Schildwache nur durch eine Bewegung meiner Hand in Schlaf zu versetzen; unmöglich aber ließe sich auf den Posten im inneren Hofe und die dort die Aufsicht führenden Männer, die ich nicht sehen kann, in gleicher Weise einwirken. Nein, nein; dies alles bedarf noch reiflicher Ueberlegung. Zunächst beabsichtige ich, mich dem Rajah vorzustellen. Sein Zorn wird nun wohl verraucht und er vielleicht meiner Dienste benöthigt sein, so daß ich in seinem Palaste wieder ungehindert aus- und eingehen und dabei die für uns wichtigen Erkundigungen einziehen kann.“

„Thue das, Rudschub. Von mir aber, hoffe ich, wirst Du nicht verlangen, daß ich noch länger unthätig hier im Zimmer sitzen soll.“

„Nein, Herr; Du kannst Dich in dieser Verkleidung ruhig auf die Straße begeben und Dich unter das Volk mischen, um zu hören, was hier und da gesprochen wird. Wenn Du erlaubst, will ich Dich noch ein wenig begleiten und auch meine Tochter mit mir nehmen; sie könnte Dir von Nutzen sein.“

Sie gingen hinaus und schritten durch die Stadt nach dem Gefängniß. Es lag auf einem großen freien, von verschiedenen anderen Häusern umgebenen Platze und wurde auf drei Seiten von niedrigen, mit einem flachen Dache versehenen Gebäuden gebildet, deren Fenster sämmtlich nach dem Hofe lagen. Die vierte Seite schloß eine hohe, starke Mauer ab, vor deren festem Thore ein Doppelposten aufgestellt war. Es waren zwei Soldaten in der rothen Sepoy-Uniform, und Bathurst sah sogleich, wie gelockert die Bande der Disziplin

Schutz genommen. — Zeuge giebt ferner an, nach dem Abgange des Forbes sei dieser in ein Priesterheim gekommen und sei alsdann zu seinen Eltern gegangen, wo er sich etwa drei Jahre stellungslos aufgehalten habe. Forbes sei vom Bischof schließlich nach Nottingham als Pfarrer geschickt worden. Auf dem Wege dorthin habe sich Forbes auf einer Station derart betrunken, daß er furchtbaren Skandal machte und dadurch einen großen Menschenauflauf verursachte. Im Weiteren wurde dem Zeugen mitgetheilt: Forbes kam einmal derartig betrunken in die Wohnung eines Gemeindemitgliedes, daß die Frau befürchtete, er werde über die Wiege fallen. Forbes habe schließlich vom Amt entfernt werden müssen, da er der Spott der Kinder geworden war. In einem Falle, so erklärt der Zeuge auf eine Frage des Rechtsanwalts Oster, habe Forbes sich wieder schwer betrunken und sich in einen Kuhstall zwischen zwei Kühen verirrt. Er habe einen Brief des Forbes gelesen, in dem dieser das einem Freunde selbst mitgetheilt habe. Der Bischof habe, obwohl ein bestimmter Fonds für verabschiedete Geistliche nicht bestehe, verfügt, daß dem Forbes, da derselbe mittellos und geistig nicht recht zurechnungsfähig sei, eine Summe behufs Unterbringung in einer Pension zur Verfügung gestellt.

Er (Zeuge) könne nicht sagen, daß ein Mitglied der Familie Forbes am Irrsinn gelitten habe, obwohl die Angehörigen der Familie Forbes im Allgemeinen als etwas eigenthümlich gegolten haben. Die Mutter des Forbes sei schwachsinnig gewesen. Worin diese Eigenthümlichkeiten bestanden, könne er nicht sagen. Die Schwester des Forbes sei zweifellos exzentrisch. — Vertheidiger Lenzmann fragt ob es dem Zeugen bekannt sei, daß der Bischof einen Brief an den Generalvikar Bank geschrieben habe, in dem angegeben war, daß fast sämmtliche Mitglieder der Familie Forbes geistesschwach seien. Zeuge glaubt, daß dies richtig sei, kann es aber nicht beschwören; daß die Mutter des Forbes als geistesschwach von dem Verkehr mit den Leuten zurückgehalten worden sei, weiß Zeuge nicht. — Vertheidiger Lenzmann fragt, ob Kanonikus Cameron wisse, daß es in England sehr schwierig sei, eine Person für verrückt zu erklären, daß zu diesem Zweck zwei Aerzte und eine Magistratsperson den Betreffenden mindestens einen Monat beobachtet haben müssen. — Zeuge Cameron entgegnet, dies treffe zu. Zwei Aerzte müßten über den betreffenden ein Zeugniß ausstellen und dies dem Scheriff unterbreiten. — Vertheidiger Lenzmann fragt den Zeugen, ob es bekannt sei, daß der Bischof einen Brief geschrieben habe, in dem es heißt, es sei ihm (dem Bischof) trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, ärztliche Zeugnisse über Forbes zu erhalten. — Zeuge Cameron glaubt, daß der Bischof diesen Brief geschrieben habe.

Vertheidiger: Was würde der Zeuge sagen, wenn hier Nachbarsleute der Familie Forbes auftreten und unter ihrem Eide bekunden würden: „Die Mitglieder der Familie Forbes sind alle geistig und körperlich vollständig gesund und sogar sehr intelligent gewesen. Alle gegentheiligen Behauptungen sind unwahr." — Zeuge: Das ist ja Ansichtssache. — Sachverständiger Geh. Medizinalrath Professor Dr. Finkelenburg: Hat der Zeuge von der Schwachsinnigkeit der Mutter des Forbes gehört, nachdem dieser aus dem Alexianerkloster entlassen war? — Zeuge: Nein, ich habe es schon bedeutend früher gehört.

Forbes steht mit einem Notizbuch und einem Bleistift in der Hand; während der ganzen, über 1½ Stunden dauernden Vernehmung macht er sich unaufhörlich Notizen, dabei sehr häufig nach verschiedenen Seiten sich umwendend und lachend. — Geheimrath Dr. Finkelenburg beantragt, diese Notizen den medizinischen Sachverständigen zu übergeben. — Forbes erklärt sich dazu bereit. — Der folgende Zeuge ist der schottische Polizeikommissar Stirling. Dieser bekundet auf Befragen: Am 13. April 1874 saß Forbes mit einem Lieutenant in einer Wirthschaft, trank und sang mit diesem. Der Lieutenant sang vor. Der Offizier soll, wie Forbes später sagte, über den Papst und die katholische Geistlichkeit in einem Liede Anzüglichkeiten vorgebracht haben. Forbes sei plötzlich aufgesprungen, habe den Lieutenant mit seinem Stock geschlagen und seinen Gegner unter den Tisch geworfen. Es entstand in Folge dessen ein größer Skandal, in dessen weiterem Verlaufe Forbes verhaftet wurde. Forbes schlug, als ein Polizist erschien, diesen mit einem Stocke derart über den Kopf, daß der Stock entzweisprang. Forbes war an diesem Tage sehr angetrunken und machte großen Skandal. Am folgenden Tage wurde Forbes entlassen und einige Zeit darauf dieses Vorkommnisses halber von dem Polizeirichter zu einem Pfund Sterling verurtheilt. Forbes befand sich noch am folgenden Morgen in sehr großer Aufregung. — Vertheidiger Niemeyer läßt feststellen, daß der Zeuge Stirling bei seiner Ankunft in Aachen zuerst in einem Gasthof gewohnt habe, dann aber von den Alexianerbrüdern in die Anstalt Mariaberg aufgenommen worden sei.

Es wird alsdann eine kurze Pause gemacht. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden die medizinischen Sachverständigen vereidigt und diesen aufgegeben, heute Nachmittag den geistigen und körperlichen Zustand des Forbes zu untersuchen und dem Gerichtshof alsdann Bericht zu erstatten. — Danach erscheint als Zeuge Bruder Alexander, ehemaliger Bahn-Assistent Brandts: Eines Abends, im Mai 1890, sei er von dem Bruder Heinrich in das Zimmer des Forbes gerufen worden. Forbes sei stark angetrunken gewesen, und als er das Zimmer betrat, nahm Forbes ein Kruzifix von der Wand und wollte ihn, den Zeugen, schlagenn. Dies sei ihm aber nicht gelungen. Er habe dem Forbes die Zwangsjacke angelegt und habe sich alsdann nicht weiter um die Sache gekümmert. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Forbes war freiwilliger Pensionär? — Zeuge: Jawohl. — Verth.: Und trotzdem hielten Sie sich für berechtigt, dem Manne die Zwangsjacke anzulegen? — Zeuge: Ich war bloß Untergebener und handelte nur auf Befehl. — Verth.: Von wem erhielten Sie den Befehl? — Zeuge: Von dem Subrektor Heinrich. — Staatsanwalt: Hielten Sie den Forbes für betrunken oder für verrückt? — Zeuge: Für betrunken. — Staatsanwalt: Einem Betrunkenen legt man doch nicht die Zwangsjacke an. — Zeuge: Ich hatte nur die Befehle meines Vorgesetzten auszuführen. — Vors.: Haben Sie sonst eine besondere Wahrnehmung an Herrn Forbes gemacht? — Zeuge: Nein, ich wurde sehr bald nach jenem Vorfall nach England versetzt. — Vors.: Haben Sie außerdem einmal gesehen, daß an Kranken Strafmittel angewendet wurden? — Zeuge: Ich habe einmal gesehen, daß ein Kranker eine halbe Stunde knieen mußte. — Vors.: Wurde ihm das befohlen? — Zeuge: Jawohl, von dem Wärter Krings. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Haben Sie einmal gesehen, daß gegen Kranke die Douche angewendet wurde? — Zeuge: Ja, ich habe einmal gesehen, wie ein Kranker in der Douche war. — Verth.: Wie lange wurde der Kranke im Wasser gehalten? — Zeuge: Mehrere Minuten. — Verth.: Kannten Sie die schmutzige Station, in der sich Kranke befanden, die sich selbst beschmutzten? — Zeuge: Jawohl. — Verth.: Sind auch Kranke, die nicht den Koth unter sich gehen ließen, behufs Bestrafung in die schmutzige Station gebracht worden? — Zeuge: Jawohl, aus meiner Station ist einmal ein Mann Namens Friedrich Hahn zwei Tage lang behufs Bestrafung in die schmutzige Station gebracht worden. — Verth.: Wer hatte die Ueberführung des Kranken in die schmutzige Station angeordnetet? — Zeuge: Der Rektor, Bruder Overbeck.

Ein weiterer Zeuge ist Kaplan Gillmann (wohnt jetzt als freiwilliger Pensionär im Aachener Alexianerkloster, war früher Hauskaplan in Mariaberg.) Dieser bekundet: Forbes sei eines Tages in vollständig angetrunkenem Zustande in sein (des Zeugen) Zimmer gekommen, habe allerlei dummes Zeug gesprochen, Pantomimen gemacht, so daß er ihn mit Gewalt aus dem Zimmer hinausgeschoben habe, wobei Forbes gefallen sei. Im weiteren Verlauf der Kreuz- und Querfragen: er habe den Forbes an jenem Tage nicht für betrunken, sondern für verrückt gehalten. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Wollen Sie denn Ihre Aussage ändern, vorhin sagten Sie, Sie hätten den Forbes für betrunken gehalten? — Vorsitzender: Das ist richtig. — Zeuge: Dann muß ich mich geirrt haben. — Vertheidiger Rechtsanwalt Lenzmann: Sie müssen doch zweifellos den Forbes für betrunken gehalten haben, denn Sie sagten, daß Sie den Forbes derartig aus Ihrem Zimmer schoben, daß er zu Boden fiel, einen Verrückten behandelt man doch nicht derartig. — Zeuge: Warum nicht? — Rechtsanwalt Lenzmann: Warum nicht, weil das unmenschlich ist, nach meiner Ansicht wenigstens. (Ueber den Schluß des dritten Verhandlungstages werden wir in nächster Nummer berichten. — Red.)

Aus der Provinz Posen.

a. **Inowrazlaw**, 3. Juni. [Schützenfest.] Heute findet hier das althergebrachte Schützenfest statt. Punkt 1½ Uhr Nachmittags wurde von den beiden Rittern Bilau und Durawski und den Schützen mit der Regimentskapelle der Schützenkönig von Tempelhof abgeholt, und in geordnetem Marsche ging es auf den Schützenplatz. Letzterer ist Eigenthum der Stadt, die ihn seit einem Jahre auf kündbare Zeit der Schützengilde überlassen hat. Die Gilde hat viele Veränderungen dort vornehmen lassen. Der Schützensaal ist geschmückt und um ein Drittel vergrößert worden; die Schießhalle ist festlich dekorirt. Zum Amüsement des Publikums sind auf dem Schützenplatze eine Menge Würfelbuden, ein Karroussel, mehrere Luftschaukeln u. s. w. aufgestellt. Unstreitig ist der Schützenpark der schönste Sommeraufenthaltsort unserer Stadt.

X. **Aus der Provinz**, Ende Mai. Man schreibt uns: „Ein Akt christlicher Nächstenliebe spielte sich vor Kurzem in einem Dorfe an der Warthe ab. Durch Großfeuer waren viele Besitzer schwer heimgesucht. Einem Bauer war nicht allein durch das Feuer all sein Hab und Gut genommen, sondern auch sein vierjähriges Kind war in den Flammen umgekommen. Vor einigen Tagen sollte die Leiche nun bestattet werden. Das Begräbniß konnte jedoch erst stattfinden, nachdem der Bauer 34 M. auf den Tisch des Herrn Pfarrers gelegt hatte. Der Bauer hatte sich, da ihm selbst bei dem Brande nur das nackte Leben geblieben war, 20 M. geliehen und diese Summe dem Pfarrer mit der Entschuldigung gegeben, daß, wie der Herr Pfarrer doch wüßten, er im Augenblick nicht mehr geben könne, da er soviel Unglück gehabt habe. Er habe sich auch die qu. 20 M. erst leihen müssen. Der Pfarrer gab darauf die Antwort: „Ja, lieber Mann, Unglück haben wir alle. Meine Kuh ist mir auch verloren gegangen und damit eine schöne Einnahme. Wann wollt Ihr denn den Rest bezahlen, wohl übers Jahr erst?" Der Bauer erwiderte in aller Demuth: „Nein, Herr Pfarrer, ich werde den Rest auch noch geliehen bekommen; bei der Beerdigung sollen Sie Alles haben." Und so ist es auch geschehen."

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Schwetz**, 31. Mai. [Erklärung des Vorstandes der Schwetzer Zuckerfabrik.] Zur Klarstellung der auch von uns erwähnten gerichtlichen Einschreitung macht der Vorstand der Zuckerfabrik Schwetz (unterzeichnet F. Rahm und H. Krech) folgende Mittheilung: „Es ist unwahr, daß in die Leitung der Zuckerfabrikgeschäfte gerichtlich eingeschritten ist. Das Einschreiten des Gerichts bezieht sich vielmehr auf die Krankenkasse, welche eine selbständige, von den Interessenten gewählte Verwaltung hat und bei welcher Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Der Vorsitzende der Krankenkasse, der zugleich der technische Leiter der Fabrik ist, hat diese Untersuchung selbst beantragt. Richtig ist nur, daß eine Anzahl von anonymen Schmähbriefen, welche aus ausgeschnittenen Zeitungsblätterwörtern zusammengeklebt waren, den Mitgliedern des Vorstandes und einigen anderen Persönlichkeiten zugesandt sind. Der Inhalt richtet sich ausschließlich gegen den technischen Fabrikleiter."

* **Luckenwalde**, 3. Juni. [Ein Gattenmord] wird aus Dahme bei Luckenwalde gemeldet. Dort hat der Schuhmacher Karl Schulze, ein arbeitsscheuer Mensch, seine von ihm getrennt lebende Ehefrau in deren Wohnung aufgesucht und nach einem kurzen heftigen Wortwechsel, weil sie nicht wieder mit ihm zusammengehen wollte, mittels eines Revolvers durch zwei Schüsse in die Brust getödtet. Der Mörder versuchte dann sich selbst zu erschießen. Der Schuß ging indeß fehl. Schulze wurde von hinzugekommenen Hausnachbarn überwältigt und zur Haft abgeliefert.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 31. Mai. Im Atelier des Professors Reinhold Begas sind jetzt die Modelle der bekanntlich sehr abfällig kritisirten Löwen für die vordere Seite des Kaiser Wilhelm-Denkmals fertig geworden. Für dieselben müssen am Unterbau des Denkmalplatzes besondere Pfeiler errichtet werden. Die beiden Sockelgestalten, allegorisch den Krieg und Frieden darstellend, die, wie die Löwen von außerordentlichen Größenverhältnissen, sitzend gedacht sind erhalten, wie die „Charl. Ztg." berichtet, z. B. den letzten Schliff. Die Seitenreliefbilder vom Sockel sowie die Allegorie an der Vorderseite sind noch in Arbeit und werden vom Prof. Begas modellirt. Alle diese Theile werden im nächsten Monat in die Gießerei-Werkstätten von Gebr. Gladenbeck zu Friedrichshagen und von Walter und Peltzing in der Chausseestraße behufs Vornahme des Gusses wandern; den Oberbau des Denkmals wird Professor Begas im August d. Js. beginnen lassen. Es wird entweder dunkler schwedischer Granit oder Marmor gewählt werden.

Das Erfrischungs-Komite für durchziehende Truppen auf dem Ost- und Niederschlesischen Bahnhofe vom Jahre 1870 bis 1871 beabsichtigt im Laufe des Sommers zur Erinnerung an seine Thätigkeit vor fünfundzwanzig Jahren eine große patriotische Erinnerungsfeier zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes zu veranstalten. Die Sache ist bereits eingeleitet.

Der bekannte Aerztekonflikt im Krankenhause am Friedrichshain dürfte so schnell, wie man nach den letzten Angaben annehmen durfte, doch nicht beigelegt werden. Wie erinnerlich, war den Assistenzärzten bis auf einen zum 1. Juli d. J. gekündigt worden, weil sie auf eine Zurechtweisung durch die Krankenhausdirektion in einer Form antworteten, die dieser ungebührlich erschien. Die Mißhelligkeiten sollten aber durch eine Vereinbarung zwischen den Krankenhausdirektoren und den Assistenzärzten beigelegt worden sein. Nun hat sich die städtische Deputation für die städtischen Krankenanstalten mit der Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, die Kündigung bis auf weiteres aufrecht zu erhalten, doch will man den einzelnen Aerzten eine Verständigung möglich machen, die dadurch herbeigeführt werden würde, daß jeder einzelne von ihnen entsprechende Erklärungen abgiebt.

Ein Veteran der Berliner Taschendiebe Namens Ruhle ist wieder einmal dingfest gemacht worden. Ruhle, ein 62jähriger Greis, hat schon recht oft im Zuchthause gesessen, und erst am 22. April d. J. ist er nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe entlassen worden. In der Leipzigerstraße fiel Ruhle den Kriminalbeamten Wandt und Hilbrecht auf. Die Beamten wollten sich doch den alten Bekannten einmal näher ansehen; sie observirten ihn, und es dauerte auch gar nicht lange, da sahen sie, daß der Nestor der Langfinger noch immer recht rüstig war: Er „arbeitete" flott, und bald hatten ihn die Beamten am Kragen, als er eben einer Dame ein Portemonnaie aus der Tasche genommen hatte.

Unter den Opfern der Kesselexplosion auf dem türkischen Torpedojäger, welche am Montag in der Eckernförder Bucht stattfand, befinden sich auch zwei Berliner Kinder, und zwar der Heizer Kort und der Monteur Fritz Gönne. Der Vater des letzteren ist Portier bei der Dresdner Bank. Der Sohn hat noch 24 Stunden nach der Katastrophe gelebt, die Eltern, die nach Kiel gereist waren, haben ihn aber nicht mehr lebend angetroffen. In Kiel wird die Katastrophe auf das Bestreben zurückgeführt, die

---

waren. Beide hatten ihre Gewehre gegen die Mauer gelehnt; einer lag auf der Erde neben seiner Waffe, der andere unterhielt sich mit zwei oder drei Eingeborenen seiner Bekanntschaft. Das Thor war geschlossen.

Während sie langsam vorüber wandelten, kam ein Offizier, redete die Soldaten, die sogleich ihre Gewehre ergriffen hatten, scharf an und klopfte an die Pforte. Ein Mann schaute durch eine kleine Oeffnung, nahm das Papier, das der Offizier ihm hinhielt, in Empfang und öffnete dann erst den großen Thorflügel, um ihn gleich hinter dem Eintretenden wieder zu verschließen.

„Es sieht mir nicht so aus, als könnten wir hier irgend etwas ausrichten, Rudschub", flüsterte Bathurst. „Da wäre es fast leichter, die Mauer des Hauses mit Hilfe eines Strickes zu erklimmen. Aber das würde nur erst der Anfang sein; die bei weitem größere Schwierigkeit läge darin, die Gefängnißthür zu öffnen und nachher aus dem Hause herauszukommen. Gerade in der Nacht werden die Leute besonders auf der Hut sein, denn sie wissen, daß sie mit ihrem Kopfe für jede Gefangene, die sie entwischen lassen, einstehen müssen."

„Ich glaube nicht, daß sie besonders ängstlich sind; sie werden es gar nicht für möglich halten, daß eine der Frauen den Muth zur Flucht findet, und zweifeln auch nicht daran, daß sie ihrer gleich wieder habhaft werden würden, falls sie wirklich ins Freie gelangte."

„Auf welcher Seite liegt das Gefängniß der Frauen, Rabda?" fragte Bathurst.

„In dem Flügel linker Hand, wenn man durch das Thor in den Hof tritt; es ist ein großer, gewölbter Raum, der fast von der Erde bis an das Dach hinaufreicht. Die Fenster sind mit Eisenstäben vergittert; die Thür — sehr stark und schwer — befindet sich am äußersten Ende."

„Das muß uns wohl für heut genügen, Herr", warf der Gaukler hier ein. „Ich will nun mit Rabda nach Hause gehen und mich zu meiner Fahrt nach Bithur rüsten."

„Gut, Rudschub. Ich werde unterdessen noch hierbleiben und meine Beobachtungen fortsetzen."

Es gab in der That genug zu sehen und zu hören, denn es hatten sich viele Menschen auf dem Platze eingefunden, die alle neugierig das Gefängniß umstanden. Frauen hoben ihre Kinder in die Höhe und erzählten ihnen von den Weißen, die in jenen Mauern eingeschlossen waren. Die Männer machten rohe Scherze über das wahrscheinliche Schicksal der gefangenen Frauen oder stießen Verwünschungen gegen die Fremdlinge aus. Sepoys sprachen ruhmredig von den Waffenthaten ihrer Landsleute und vermaßen sich, die Engländer bald alle aus dem Lande zu jagen; aber obwohl sie laut und eifrig durcheinander schwatzten, schien es Bathurst doch, als wären die meisten von ihnen lange nicht mehr so siegesgewiß wie im Anfange des Krieges. Nicht weit von diesen sah man andere Gruppen stehen, die sich nur in leisem Tone unterhielten. Es waren Kaufleute, Männer, welche durch die in Cawnpore stattgefundenen Ereignisse ihre ganze Existenz verloren hatten. Ihre besten Kunden waren getödtet, ihre Läden in der allgemeinen Verwirrung von dem Pöbel geplündert worden, und sie selbst hatten vor der Wuth desselben nur durch das Einschreiten einiger Offiziere geschützt werden können.

Wohl vier Stunden lang strich Bathurst zwischen diesen Menschen umher, bis die Nacht hereinbrach und sie sich langsam zu verlaufen begannen. Eine kleine Abtheilung Soldaten kam und löste die Wache ab. Diesmal wurde dieselbe vor dem Thore verdoppelt und je ein Posten an den drei anderen Seiten des Gebäudes aufgestellt. Nachdem er dies noch gesehen hatte, begab sich Bathurst nach Hause, wo nach vollendeter Abendmahlzeit Rudschub und dessen Tochter sich zu ihm gesellten.

„Nun, Herr", sagte ersterer, können wir Dir, denke ich, erzählen, wie es der Dame geht. Nachdem Rabda sie gesehen, mit ihr gesprochen und sie berührt hat, ist der geistige Verkehr, der vorher unmöglich war, hergestellt. Es herrscht Sympathie zwischen diesen beiden." Er setzte Rabda auf einen Stuhl, legte seine Hand auf ihre Stirn und strich mit den Fingerspitzen mehrmals leise über ihr Gesicht. Ihre Augen schlossen sich. Er faßte ihre Hand, — sie fiel schlaff und willenlos nieder. Nun sprach er in befehlendem Tone: „Geh nach dem Gefängniß." Er wartete einen Augenblick. „Bist Du da?"

„Ich bin da," sagte sie.

„Bist Du in dem Raume, wo die Frauen sind?"

„Ja."

„Siehst Du die Dame, die Du dorthin geführt?"

„Ich sehe sie."

„Was thut sie?"

„Sie liegt still; die andere junge Dame sitzt neben ihr. Ihr Gesicht ist verbunden; aber ich kann sehen, daß sie nicht mehr so leidet, wie heut Morgen. Sie sieht ruhig und glücklich aus."

(Fortsetzung folgt.)

höchste Fahrgeschwindigkeit zu erzielen. Die türkische Abnahme-Kommission befand sich an Bord, um mit den Instrumenten in der Hand die Fahrgeschwindigkeit zu messen. Nach oben wurde gemeldet, daß die Dampfspannung die höchste und das Wasser im Kessel sehr knapp sei. Es kam die Antwort: „Nur noch einige Augenblicke haltet aus, dann könnt Ihr pumpen!" „Wenige Augenblicke" genügten, die Explosion herbeizuführen!

† **Auf der Straße explodirt** ist bekanntlich in Elberfeld ein Fuhrwerk. Darüber wird nun folgendes Nähere gemeldet: Das Botenfuhrwerk aus Breckerfeld hatte unter seinen nach der Stadt zu bringenden Waaren u. A. verschiedene Säuren und Schießbaumwolle oder Pulver geladen, welche Stoffe explodirten. Sechs Passanten, darunter zwei Arbeiter, sowie die beiden Begleiter des Fuhrwerks sind ganz gräßlich zugerichtet. Sämmtliche Verunglückten trugen starke Brandwunden, die Kleider waren vom Leibe heruntergebrannt. Der Führer ist, wie berichtet, inzwischen gestorben.

† **Die auffallende Dame.** Mit trefflichem Spott geißelt die „Wiener Allgem. Ztg." die Modenarrheit der hauptstädtischen Damen, die in ihren auffallenden Toiletten den Ringstraßenkorso beleben. Da die Plauderei aber ebenso gut auf jede deutsche Großstadt paßt, wollen wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten: „Sie ging über den Ringstraßencorso. Die goldene Maiensonne bestrahlte ihr Dutzendangesicht, ihre unscheinbare Figur. Weder schön, noch häßlich, nicht groß, nicht klein, nicht dick, nicht dünn, das war die Spaziergängerin, die da mit unbefangener, ein wenig nachdenklicher Ruhe durch die geputzte Menge schritt. Sie hatte die Augen gesenkt und ihr Blick streifte nur ganz flüchtig die üppige Toilettenpracht des Corso, die seidenen Märchen, die duftenden Damenhutgedichte, wie es in den Modenberichten so schön heißt. Nichtbeachtung dessen, was um sie vorging, prägte sich in ihrem Antlitz aus. Und wie das Auge schien auch das Ohr nicht bei der Sache zu sein. Wer weiß, an welche Kindereien sie dachte, vielleicht an den eigenen Hausstand, an Mann und Kinder. Das war nur allzu deutlich, sie hörte nicht auf die Mousseline- und Battistgespräche, die um sie herum geführt wurden, all' die sachverständige Kritik der einzelnen Corso-Toiletten, die neidischen und anerkennenden Bemerkungen, die da fielen, schienen ihr zu entgehen. Die längste Zeit hat sie auch nicht bemerkt, welch unliebsames Aufsehen sie hervorrief. Zuerst blieb nur der Eine oder Andere stehen, riß mit allen Zeichen der größten Bewunderung den Mund auf und blickte ihr nach ... Dann begannen die Leute einander zu winken und ihr zu folgen. Ein merkwürdiges Gefolge bildete sich, Menschen, die aufgeregt, aufs Höchste gespannt die Lösung eines einzig dastehenden Räthsels zu heischen schienen. Die Fenster der Ringstraßenhäuser öffneten sich und Kopf an Kopf drängten sich Neugierige, die den sonderbaren, seltenen Anblick genießen wollten. Die Corsofahrt stockte und die stolzen Herrschaften verließen ihre Wagen, um sich die auffallende Dame in der Nähe anzuschauen. Und vorwitzige Jungen bestiegen die Ringstraßenbäume, um sich hier ein bequemes Observatorium zu verschaffen. Eine alte Großmutter hob ihr Enkelchen auf den Arm: „Steh sie Dir gut an, so etwas hat man nicht alle Tage." Eine Dame fiel in Ohnmacht und wurde von der Rettungsgesellschaft gelabt. Wie sich später herausstellte, war es eine bekannte Modeberichterstatterin. Endlich mischte sich die Polizei hinein. Der Auflauf war zu groß geworden. Die Dame wurde auf die Polizei-Direktion gebracht, dort erhielt sie eine Ordnungsbuße zuerkannt und einen Verweis, sie möge sich hüten, noch einmal durch solch auffsehenerregendes, absonderliches Gebahren eine Passagestörung hervorzurufen. Die Dame trug nämlich — unerhört — eine ganz einfache Toilette.

† **Von der Stenographie.** Die Stolzesche Schule hat nach der neuesten Statistik einen Bestand von 511 Vereinen mit 14 802 Mitgliedern; sie hat gegen das Vorjahr an Vereinen eine Vermehrung um 8,5 Proz., an Mitgliedern um 12,7 Proz. erfahren. Unterrichtet wurden 14 168 Personen gegen 11 347 im Vorjahr. Auch in Bayern, wo das Gabelsbergersche System fakultativ in die Schulen eingeführt ist, hat sie wiederum Fortschritte zu verzeichnen; es bestehen dort 6 Vereine gegen 3 im Vorjahr, und die Mitgliederzahl ist um 116 gewachsen.

† **Duch Feuer bestattet** wurden in Gotha vom 25. April bis 19. Mai 14 Personen, in Hamburg 2, in Heidelberg vom 1. März bis 30. April 21. Aus Stockholm werden 4, aus Paris 18, aus Newyork 7, aus St. Louis 13 Feuerbestattungen gemeldet. In Amerika sind es durchweg Deutsche, welche daran betheiligt sind.

† **Bei zwei unbekannten Männern,** die sich am Freitag in Dresden auf offener Straße prügelten, wurden von der Polizei 56 000 M. in Baar, Werthpapieren und Sparkassenbüchern gefunden. Man nimmt an, daß die Summe auswärts unredlich erworben ist.

† **Doppelmord.** Ein Doppelmord ward im Dorfe Orgreave bei Lichfield (England) verübt. Der Farmer Bakewell saß mit seiner Frau und seinem Stiefsohn beim Frühstück, als die Hunde laut anschlugen. Als Bakawell die Thür öffnete, um zu sehen, was vorginge, trat ihm ein Unbekannter entgegen, der ihn mit Revolverschüssen niederstreckte, den Stiefsohn ebenfalls tödtete und die Frau schwer verwundete. Der Mörder ergriff sodann die Flucht und ist noch unermittelt.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 4. Juni. [Spiritusbericht.] Juni 50er 58,00 M., Juni 70er 38,20 M. Tendenz: höher.

London, 4. Juni. 6proz. Javazucker 12¼, ruhig. — Rüben-Rohzucker 10. Tendenz: ruhig.

Berliner Wetterprognose für den 5 Juni

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich heiteres, ein wenig wärmeres Wetter, mit schwachen nordwestlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. Juni	Schlußkurse.	N.v. 1.
Weizen pr. Juni	156 —	158 —
do. pr. Sept.	159 —	161 50
Roggen pr. Juni	134 25	136 25
do. pr. Sept.	139 25	141 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 1.
do. 70er loko ohne Faß	39 10	39 20
do. 70er Juni	42 80	41 70
do. 70er Juli	43 0	43 10
do. 70er August	43 40	43 10
do. 70er Septbr.	43 70	43 70
do. 70er Octbr.	43 40	43 40
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 1
Dt. 3%Reichs-Anl.	99 —	98 75
Pr. 4% Konf. Anl.	106 60	106 60
do. 3½% „	104 90	105 10
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 70
do. 3½% do.	101 —	101 20
do. 4% Rentenb.	105 50	105 50
do. 3½% do.	101 90	102 —
do. Prov.-Oblig.	102 10	102 —
NeuePos.Stadtanl.	102 10	102 10
Oesterr.Banknoten	168 60	168 50
do Silberrente	100 70	100 6

		N.v 1.
Russ. Banknoten	220 40	220 45
R. 4½% Bdk.-Pfd	103 10	103 40
Ungar. 4% Goldr.	103 40	103 40
do. 4% Kronenr	99 10	98 80
Oestrr.Kred.-Akt. ultimo	255 50	250 20
Lombarden ultimo	46 40	46 70
Disk.-Kommandit ultimo	224 50	225 30

Fondsstimmung
Schluß matter, Realisirungen

Ostpr.Südb.E.S.A	100 70	100 40
MainzLudwighf.dt.	119 60	120 —
Marienb. Mlaw.do	90 50	89 25
Lux. Prinz Henry	85 50	86 20
Poln. 4½% Pdbrf.	69 10	69 10
Griech. 4% Goldr.	31 —	30 70
Italien. 4% Rente.	89 90	89 —
do 3% Eisenb.-Obl.	54 60	54 5
Mexikaner A. 1890.	89 —	88 50
Russ. 4% Staatsr.	68 30	68 40
Rum. 4% Anl.1890	89 20	89 —
Serb. Rente 1885.	71 40	71 4
Türken-Loose	150 40	151 50
Disk.-Kommandit	225 —	225 30
Pos. Prov. A. B.	107 60	107 60
Pos. Spritfabrik	172 —	172 20

Schwarzkopf	275 —	274 —
Dortm.St.-Pr.La.	74 20	74 20
Gelsenkirch.Kohlen	173 50	172 —
Inowrazl. Steinsalz	54 25	53 60
Chem. Fabrik Milch	149 20	149 30
Oberschl.Eis.-Ind.A	89 75	90 60
Hugger Aktien	143 90	144 —
Ultimo:		
It. Mittelm.E.St.A ult.	93 40	93 20
Schweizer Centr.	141 75	141 50
Warschauer Wiener	280 —	279 20
Berl. Handelsgesell.	162 25	163 40
Deutsche Bank Aktien	199 25	198 50
Königs- und Laurah.	138 80	140 —
Bochumer Gußstahl	160 60	161 90

Nachbörse: Kredit 251 50, Diskonto-Kommandit 224 50 Russ. Noten 220 50, Pos. 4% Pfandbr. 102 60 G. 3½% Pfandbr 101 — Brief]

Standesamt der Stadt Posen

Am 4. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote:
Destillateur Salusch Freitag mit Rosalie Katz.

Eheschließungen:
Rechtsanwalt Otto Parey mit Frieda Koch. Königl. Haupt-Steueramts-Assistent Hugo Kalliuch mit Leokadia Reimann.

Geburten:
Ein Sohn: Königl. Eisenbahn-Sekretär Wilhelm Hanow. Schneider Johann Rozpłochowski. Schlosser Valerian Jelinski. Schuhmacher Anton Nawrocki. Tischler Paul Scholz. Unvereh. S.
Eine Tochter: Tischler Stanislaus Wozniak. Kaufmann Stanislaus von Otocki. Kaufmann Michael Lubinski. Kaufmann Franz Jasinski. Bureauvorsteher Julius Reimann.

Sterbefälle:
Wittwe Minna Warszawski, geb. Asch 86 Jahre. Sofia Steja 8 Monate. Ehefrau Anna Müller, geb. Wadynska 39 Jahre. Paul Laubstein 9 Monate. Ernst Neukirch 1 Jahr. Wilhelm Neukirch 2 Jahre. Arbeiter Franz Obst 73 Jahre. Josefa Kapała 4 Monate. Ceslaus Grempka 1 Jahr. Leon Nickel 2 Monate. Edmund Zatrzewski 2 Wochen. Wittwe Auguste Chudzinska, geb. Jürcke 80 Jahre. Hedwig Młotkowska 8 Monate. Stefan Brylski 5 Monate. Unvereh. Amalie Schave 70 Jahre. Arbeiter Valentin Włodarczak 49 Jahre. Ehefrau Catharina Łuczak, geb. Szermer 41 Jahre. Arbeiter Ernst Nitsche 69 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Auf Antrag des Kaufmanns **Joseph Goshanski** in **Bialystok** (Rußland), vertreten durch den Rechtsanwalt **Placzek** in **Posen**, wird der Inhaber der angeblich verloren gegangenen Zahlungsanweisung Nr. 9 der Reichsbank-Hauptstelle zu Posen vom 28. Januar 1895, inhalts welcher das Reichsbank-Direktorium zu Berlin an die Ordre des Antragstellers am Tage der Vorzeigung 352,70 Mark zu zahlen hat, aufgefordert, seine Rechte auf die Anweisung spätestens im Aufgebotstermine den **6. November 1895, Vormittags 10½ Uhr,** bei dem unterzeichneten Gerichte, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 36, anzumelden und die Anweisung vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Posen, den 9. April 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 5381

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Placzkowo Band I Blatt Nr. 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Leopold Knopf** eingetragene Gut Placzkowo 7505

am 29. Juli 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Gut ist mit 3031,68 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 315,34 60 Hektar zur Grundsteuer, mit 990 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, eingesehen werden.

Tremessen, den 29. Mai 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 7. Juni d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Wilhelmstraße 7, an der Getreide-Frühbörse, für Rechnung den es angeht **ca. 165 Ctr. runde Rapskuchen und ca. 30 Ctr. runde Leinkuchen,** laut Muster ab M.-P.-Bahnspeicher, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 7547

Adolph Zielinsky,
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.

Bilanz am 31. Dezember 1894.

Aktiva

	M.	Pf	M.	Pf
Grundbesitz:				
a) in Hannover	323 740	16		
b) in Nürnberg	257 358	16	581 098	32
Hypotheken			7 187 416	50
Darlehen auf Werthpapiere			—	
Werthpapiere			436 288	35
Darlehen auf Policen			988 870	65
Kautions-Darlehen an versicherte Beamte			10 850	00
Reichsbankmäßige Wechsel			—	-
Guthaben bei Bankhäusern			45 074	35
Guthaben bei anderen Vers.-Gesellschaften			457 914	82
Rückständige Zinsen			104 048	64
Ausstände bei Agenten			324 825	25
Gestundete Prämien			444 787	49
Baare Kasse			17 953	00
Inventar und Drucksachen			7 183	29
Reserve-Guthaben bei den sogen. weigerlichen Mitgliedern			87 924	
				80
			10 694 235	46

Passiva.

	M.	Pf	M.	Pf
Kapitalreservefonds:				
a) Sicherheitsfonds I. (Tar. I, Ia Ib u. III)	372 027	09		
b) „ II. („ IV. Abth. A)	3 761	28		
c) „ IIa („ IV. „ B)	1 231	87	377 020	24
Spezial-Reserven:				
a) Kassenvorschußfonds	6 657	76		
b) Unkostenreserve	1 000	00		
c) Reserve für erloschene Versicherungen	5 000	00		
d) Reserve für Verluste	23 040	53		
e) Kriegsreserve	28 306	13		
f) Sicherheitsfonds für Kautions-Darlehen	65	62		
g) Provisionsreserve	14 000	00	78 070	04
Schadenreserve			22 997	55
Prämienüberträge	645 728	53		
Prämienreserve	9 303 036	53	9 948 765	06
Gewinnreserve der Versicherten			65 554	15
Guthaben anderer Versicherungs-Gesellschaften			14 520	38
Baar-Kautionen			—	—
Sonstige Passiva:				
a) Amortisationsfonds für Kautionsdarl.	61	70		
b) Pensionsfonds der Beamten	56 591	45	56 653	15
Ueberschuß			130 654	89
			10 694 235	46

Auskunft wird ertheilt und Antragsformulare 2c. verabreicht bei der **General-Agentur** in

Posen, Benno Bach, Bergstraße 6. 7513

Aus der Provinz Posen.

s. **Bomst,** 3. Juni. [Ertrunken. Prämiirung.] Am Pfingstsonnabend ertrank hier beim Baden ein fünfzehnjähriger Knabe. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Bei der diesjährigen Prämiirung guter Mutterstuten und Stutfohlen in Wollstein wurden im Ganzen 96 Stuten und 73 Fohlen vorgestellt, von denen 14 Prämien von 25–100 Mark erhielten. Außerdem wurden noch 30 Freideckscheine zu 10,50 Mark vertheilt.

x. **Rawitsch,** 2. Juni. [Beschwerde der hiesigen Kräutereibesitzer.] Man schreibt uns von hier: Den hiesigen Kräutereibesitzern, die einen großen Theil der Erträge ihrer Kräutereien auf den hiesigen 3 Wochenmärkten absetzen, ist seit dem Verlegen der Korrigenden-Anstalt von Kosten nach Bojanowo dadurch eine nicht unerhebliche Konkurrenz entstanden, daß die Anstalt, die gleichfalls in großem Maßstabe Gemüse anbaut, dieses hier auf den Markt bringen und, wie die hiesigen Kräuter behaupten, zu einem weit billigeren Preise verkaufen läßt, als dies die einheimischen Kräuter thun können. Die Folge davon ist, daß der Anstalt ihr Gemüse immer Käufer findet, während die hiesigen Kräuter das Nachsehen haben. In Folge dessen haben sich dieselben bei der Regierung beschwert und gebeten, zu veranlassen, daß die Anstalt ihr Gemüse in Lissa absetzen möge, da dort wenig Gemüse angebaut wird. Dieser Bitte ist nicht entsprochen worden; deshalb haben sich nun die Kräutereibesitzer an das Ministerium gewendet. Hoffentlich haben sie dort mehr Glück, denn ein Bedürfniß zur Gemüseeinfuhr nach Rawitsch und Umgegend von außerhalb liegt nicht vor. Der Bedarf wird durch die hiesigen Kräutereien vollständig gedeckt. Es findet sogar eine bedeutende Ausfuhr namentlich von Gurken und Weißkraut nach auswärts statt. Die Gemüsepreise sind in Folge des starken Angebots schon hinreichend niedrig, so daß, wenn auch eine Verbilligung der Lebensmittel im Interesse des Publikums im Allgemeinen nur wünschenswerth sein kann, ein noch weiteres Herabdrücken derselben durch auswärtige Konkurrenz als schwere Schädigung der hiesigen Kräutereibesitzer angesehen werden muß. Gegen eine solche Beeinträchtigung aber müssen die Kräutereibesitzer umsomehr geschützt werden, als ihnen bei der Heranziehung zu den Steuern in Folge der Annahme, daß der Gemüsebau eine starke Ausnutzung des Grund und Bodens gestatte, ein höherer Ertrag aus ihrem Grundbesitz in Anrechnung gebracht zu werden pflegt, als den übrigen Landbau treibenden Grundbesitzern. In Lissa dagegen giebt es, soviel hier bekannt, nur wenige und unbedeutende Kräutereien, die den Bedarf nicht zu decken vermögen, so daß dort von weit her Gemüse eingeführt werden muß. Es scheint deshalb mehr angebracht, wenn die Korrektionsanstalt Bojanowo ihre Gartenerzeugnisse nach dem nicht viel weiter als Rawitsch entfernten Lissa zu Markte bringt.

⊙ **Lissa i. P.,** 1. Juni. [Sterbekasse.] Gestern hielt die hiesige Privatsterbekasse ihre statutenmäßige Jahres-Generalversammlung ab; in derselben erstattete der Vereinsrendant, Oberpostsekretär Schröter, den Kassenbericht für das Jahr 1894. Demselben zu Folge wurden 6555,04 M. vereinnahmt und 5791,89 M. verausgabt, so daß ein Kassenbestand von 763,15 M. am Jahresschlusse verblieb. Das gesammte Vermögen des Vereins besteht in 13 996,46 M. gegen 14 353,81 M. im Vorjahr. Ende 1893 hatte der Verein 490 Mitglieder, es starben im Laufe des Jahres 1894 25 Mitglieder, neu eingetreten sind 8 Personen, so daß die Mitgliederzahl bei Beginn des Jahres 1895 sich auf 473 belief. Aus dem Vorstande schieden aus die Herren Schröter und Simon. Oberpostsekretär Schröter wurde wieder und Stadtrath Liebelt auf sechs Jahre neu gewählt. Zu Ausschußmitgliedern wurden Rentier Zimmer, Sattlermeister Hüttmann und Kontroleur Mischke wieder- bezw. neugewählt.

F. **Ostrowo,** 2. Juni. [Diebstahl. Heilresultate mit Serum. Personalnotiz.] Einen frechen Diebstahl führte gestern gegen Mittag der Wirthschaftsinspektor Johann Niedrig aus Kalisch aus. Derselbe entwendete in der Volksküche des Martinstiftes aus einer Schublade mehrere Handtücher. Nach vollbrachter That begab sich der Dieb in eine Restauration auf der Raschkowerstraße, wo er die Handtücher nachzählte, was ihn verdächtig machte. Da inzwischen die Polizeibehörde in Kenntniß gesetzt worden war, so erschien denn auch bald ein Polizeisergeant, der den J. Niedrig zur Wache führte. Hier gab derselbe an, die Handtücher gefunden zu haben, was man ihm aber nicht glaubte, da dieselben mit dem Worte „Volksküche" gezeichnet waren. Der Dieb wurde dem hiesigen Gerichtsgefängniß überliefert. — Vor einiger Zeit ist auf Veranlassung des Landraths des Kreises Schildberg vom Kreisausschusse Diphtherie-Heilserum angeschafft und dasselbe Kreisphysikus Dr. Sikorski zur Benutzung übergeben worden, welcher gemeinschaftlich mit Dr. Zyki dieses Mittel anwandte. Seit dieser Zeit sind von den beiden Aerzten 11 Diphtheritisfälle behandelt worden, und zwar 5, bei denen die Krankheit sich im ersten Stadium befand, 5 die bei der früheren Behandlungsweise wohl den Tod zur Folge gehabt hätten, und ein Fall, in dem das Kind bereits in Sterben lag. Von diesen elf erkrankten Kindern sind 10 mittels des Heilserums gerettet worden, nur bei dem bereits im Sterben liegenden Kinde wirkte das Mittel nicht mehr. Die beiden Aerzte behielten die genesenen Kinder noch mehrere Wochen in Behandlung, um beobachten zu können, ob durch die Einspritzungen des Heilserums andere Theile des Körpers in Mitleidenschaft gezogen worden seien, wie vielfach selbst in medizinischen Zeitschriften geschrieben worden ist. Zum Glück konnten die Aerzte trotz genauester Untersuchung keine nachtheiligen Folgen finden und sind dieselben jetzt von der großen heilbaren Wirkung des Dyphtherie-Heilserums überzeugt, selbst noch in den Fällen, wo der Tod sonst in wenigen Stunden hätte eintreten müssen. Herr Dr. Jorden hat ebenfalls zwei sehr schwere Dyphtheritisfälle auf Dominium Przytocznica mittels des Heilserums mit bestem Erfolg behandelt. — Dem Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Landsberg hier, ist von dem Regierungs-Präsidenten ein weiterer Urlaub von 4 Monaten ertheilt worden.

g. **Jutroschin,** 1. Juni. [Revision. Zum Bahnbau. Jugendspiele. Prämiirung. Der Kaiser als Pathe. Unvorsichtigkeit.] Behufs Revision des hiesigen Amtsgerichts weilte am Mittwoch der Landgerichts-Präsident Werner aus Lissa hier und wohnte auch der vorgestrigen Schöffensitzung bei. — Bezüglich der projektirten Bahnlinie Rawitsch-Kobylin wurden im Laufe dieser Woche neue Vermessungen vorgenommen, da, wie erzählt wird, eine nähere Linie, nicht über Dlonie, in Aussicht genommen ist. Der Grund soll darin zu suchen sein, daß der Besitzer von Dlonie, Woller, den Bau nicht unterstützen will. — Die Vorarbeiten einer Kleinbahn Prausnitz - Breslau schreiten rüstig vorwärts und dürften in nicht zu langer Zeit höheren Orts zur Genehmigung eingereicht werden. — Auf Anordnung des Kreisschulinspektors Schulrath Wenzel, sind in den beiden unteren Klassen der hiesigen katholischen Schule wöchentlich zwei Stunden Jugendspiele eingerichtet worden. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Krotoschin und Koschmin veranstaltete gestern am Schützenhause zu Krotoschin die diesjährige Prämiirung von Pferden und Rindvieh der genannten Kreise, welche zeigte, daß die Viehzucht in derselben ganz bedeutende Fortschritte macht. Von Rindvieh wurden jedoch nur Thiere des rothen bezw. rothbunten Landviehes zur Bewerbung um die Preise zugelassen. — Bei dem kürzlich geborenen siebenten Sohne des Einliegers Josef Ludwiczak zu Krajewitz ist der Kaiser als Pathe in das Kirchenbuch eingetragen worden. — Einem Mann in Rosenfeld wurde kürzlich Jodtinktur zum Pinseln verordnet. Den nicht sorgfältig aufbewahrten Rest dieser Flüssigkeit fand dieser Tage ein Kind und trank ihn aus. Zum Glück trat Erbrechen ein, das eine vorläufige Besserung bewirkte, doch ist noch nicht festgestellt, ob das Kind nicht dauernde Nachtheile an seiner Gesundheit erlitten hat.

X. **Wreschen,** 3. Juni. [Wirthschaftsverband. Belohnung. Ober-Ersatzgeschäft. Pflasterung.] Der hiesige Wirthschaftsverband hat vom 1. November v. J. bis zum 22. Mai d. J. eine Einnahme von 384,68 M. erzielt, von welcher Summe 300 M. zinsbar in der Kreissparkasse angelegt sind. Der Verband hat ferner mit der Feuerversicherungsgesellschaft, Aktiengesellschaft zu Berlin, einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Mitglieder des Verbandes nur 3/4 pro Mille der Prämien zahlen. — Bei dem Brande in Palczynek am 8. Mai auf dem Gehöfte des Mühlenbesitzers Joseph Zamyslowski sind demselben ca. 1200 M. in Zwanzigmarkstücken gestohlen worden. Der Bestohlene sichert demjenigen, der den Dieb ermittelt, eine Belohnung von 50 M. zu. — Das Ober-Ersatzgeschäft findet im hiesigen Kreise am 5. und 6. Juli d. J. in Dobles Lust statt. — Die hiesige Scheunenstraße ist nahezu ganz gepflastert. Dadurch ist der Wagenverkehr zur Zuckerfabrik und dem Bahnhofe, der bisher in der Hauptstraße war, verlegt worden. Von diesem Wagenverkehr wurde also die Hauptstraße entlastet, indessen dürfte die neue Verkehrsstraße den hiesigen Geschäftstreibenden nicht ganz erwünscht sein, weil mit den Wagen auch viele Kauflustige unter den Kutschern und sogenannten „Fornals" ausbleiben werden.

E. **Gollantsch,** 3. Juni. [Verschiedenes.] Mit dem üblichen Ausmarsch begann heute das Schützenfest unserer Schützengilde. — Der Eigenthümerin Manske aus Borowo sind auf dem Wochenmarkte zu Samotschin 1030 M., bestehend aus 830 M. in Gold und 200 M. in Papiergeld abhanden gekommen. — Am 11. Juni cr. werden durch den Kreisbauinspektor in Wongrowitz die Erdarbeiten für die Ausführung der fiskalischen Landstraße Margonin-Rogasen vergeben. — Auf dem Gute Czeslawitz ist bei einem Ochsen Milzbrand festgestellt worden, daher sind die gesetzlichen Schutz- und Sperrmaßregeln angeordnet worden.

R. **Crone a. d. B.,** 3. Juni. [Festtagsverkehr. — Kleinbahn. — Schützenfest.] Der Festtagsverkehr auf der Kleinbahnstrecke Bromberg-Crone a. d. Brahe hat alle Erwartungen übertroffen. Sämmtliche Züge, die fahrplanmäßigen, wie die drei Extrazüge wiesen eine überaus starke Besetzung auf. Die Verwaltung sah sich genöthigt, aus Güterwagen und offenen Lowries Personenwagen herzustellen, indem in diese Holzbänke gestellt wurden. Trotz des kolossalen Verkehrs erlitt der Betrieb nirgends eine Störung. Es zeigt sich also, daß die Kleinbahn selbst den gesteigerten Verkehrsansprüchen genügen kann. — Die Arbeiten an der Kleinbahnstrecke Crone-Nakel sind in den letzten Wochen stark gefördert worden, der Oberbau ist bis auf wenige Kilometer fertiggestellt, sodaß der Betrieb auf dieser Linie voraussichtlich im Juli wird eröffnet werden können. Inzwischen ist auch der Güterverkehr auf den bereits eröffneten Bahnlinien vollständig geregelt worden. Die Ueberführung der Güter erfolgt von dem Güterladestrang der Hauptbahn aus und verursacht keine Schwierigkeiten mehr. — Das Schützenfest hat in unserer Stadt noch den Charakter eines wirklichen Volksfestes und jeder hält es für seine Pflicht, sich an demselben zu betheiligen. Gestern begann das Fest mit einem Zapfenstreich, zu welchem eine Militärkapelle aus Bromberg die Musik gestellt hatte. Der Zug bewegte sich durch die Straßen der Stadt, wobei der „derzeitigen Königsfamilie" besondere Ovationen dargebracht wurden. Heute begann das Wettschießen und morgen wird die neue Königsfamilie proklamirt, die damit ein Jahr regierungsberechtigt ist.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 31. Mai. [Diebstahl auf dem Schießplatz.] Trotz aller Mahnungen und trotz der scharfen Bewachung des Artillerie-Schießplatzes wird auf demselben stark gestohlen. So wurden vorgestern bei einem Händler auf Mocker 3 Centner Granatsplitter beschlagnahmt, und unter diesen befand sich ein blindgegangenes Geschoß. Welches Unglück hätte dieses anrichten können, wenn dasselbe in einen Schmelzofen gekommen wäre.

* **Elbing,** 31. Mai. [Das Hochzeitsgeschenk des Großvaters.] Wie Großvater seine Enkelin an ihrem Hochzeitstage zu erfreuen suchte, darüber schreibt man der „E. Z." aus der Niederung: In der Gegend von Tiegenhof fand dieser Tage eine Hochzeit statt, zu welcher auch der Großvater der Braut geladen und erschienen war. Der alte Herr überreichte derselben als Hochzeitsgeschenk die Summe von 4000 Mark in 10- und 20-Markstücken, von denen er jedes einzelne Stück in seinen Mußestunden — und deren hatte er ja viele — fein säuberlich geputzt hatte. Als Großväterchen dies den Hochzeitsgästen erzählte, brach lauter Jubel los.

Handel und Verkehr.

* **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Wie aus dem Inseratheile unserer heutigen Zeitung ersichtlich, werden die am 1. Juli cr. fälligen Pfandbrief Koupons bereits vom 15. Juni cr. ab eingelöst.

G. **Holländische Schwindelfirmen.** Der „Geschäftsfreund" (Konfektions-Zeitung) warnt vor jeder Verbindung mit G. Zalm Bzur, der auch Zalm u. Co. oder Erven B. Zalm zu firmiren pflegt. Der bekannte W. H. Stehl, der sich bald des Zusatzes „junior", bald „junior u. Co." und, wie gemeldet, von Rotterdam verschwunden war, soll bereits in Amsterdam seine Thätigkeit wieder aufgenommen haben. Er nennt sich jetzt Wilhelm oder Willemse und scheint auch auf den Namen einer seine Wohnung theilenden Freundin Zwitser Anknüpfungen zu suchen.

** **Berlin,** 1. Juni. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Anfangs der Woche bestand noch nach allen Qualitäten Hofbutter gute Frage und war wohl selten ein so großes Geschäft zu Pfingsten als in diesem Jahre. In Folge der sich überstürzenden Offerten mit täglichen Preisermäßigungen von Hamburg trat aber in den letzten Tagen eine panikartige Flaue ein, die Käufer wurden zurückhaltend und deckten nur den dringendsten Bedarf. Die sehr bedeutenden Zufuhren konnten trotz größter Preiskonzessionen nicht geräumt werden und wurden amtliche Notirungen um 8 Mark per Centner ermäßigt. Landbutter hatte unter dem Druck der feinen Butter zu leiden und konnte, obwohl mit jedem Tage billiger und dringender angeboten wurde, fast nichts verkauft werden. Wenngleich Preise ebenfalls um 8 Mark per Centner herabgesetzt wurden, sind solche nur als nominell zu betrachten. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilogramm 85 M., IIa. 78 M., IIIa. — M., abfallende 73 M. Landbutter: Preußische 70—75 M., Netzbrücher 70—75 M., Pommersche 70—75 M., Polnische 70—75 M., Bayerische Senn- —,— M., Bayerische Land- —,— M., Schlesische 70 bis 75 M., Galizische —,— M., Margarine 30—60 M. — Tendenz: Nominell.

O. Z. **Stettin,** 1. Juni. [Waarenbericht.] Im Waarengeschäft machte sich in dieser Woche die Nähe der Feiertage fühlbar, der Verkehr war äußerst ruhig und die Umsätze bewegten sich für die meisten Artikel in engen Grenzen. **Kaffee.** Die Zufuhr betrug 3000 Ztr., vom Transitolager gingen 600 Ztr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts geändert. Unser Markt schließt ruhig aber fest. Notirungen: Plantagen und Tellicherries 100—120 Pf., nach Qualität, Menado braun und Preanger 120—146 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 100—125 Pf., blank bis blaß gelb 95—112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95—106 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 105 bis 112 Pf., dto. grün bis ff. grün 95 bis 105 Pf., Domingo 90 bis 100 Pf., Maracaibo 90—95 Pf., Campinas superieur 70—94 Pf., do. gut reell 84 bis 88 Pf., do. ordinär 70—73 Pf., Rio superieur 88 bis 90 Pf., gut reell 82—84 Pf., ordinär 70—75 Pf. Alles transito nach Qualität. — **Heringe.** Der Fang bei den Hebriden und an der Westküste von Orkney ist ferner wenig ergiebig gewesen, und da den Salzern von Petersburg höhere Preise in Aussicht gestellt werden, so sind unserem Markt diese Woche nur 442/1, 1475/2 Tonnen Matjes zugeführt worden. Die Gesammt-Zufuhr von Matjesheringen beträgt bis jetzt 4713 Tonnen, gegen 10 605 Tonnen in 1894 und 5766 Tonnen in 1893 zu gleicher Zeit. Bei der immer stärker auftretenden Bedarfsfrage entwickelte sich hier ein lebhaftes Geschäft und Preise stellten sich für alle Marken wesentlich höher. Feinste Castlebay Salzung erzielte zuletzt 70—90 M., mittlere Größe 40—50 M., Stornway 50—70 M., Stromneß 40—60 M. versteuert. Eine größere Zunahme des Imports ist auch für die nächste Woche nicht zu erwarten. — In vorjährigen Crownfulls, und Crownlargefulls haben diese Woche gute Umsätze zu 26,50—27,50 M. unversteuert stattgefunden. Auch für schwedische Heringe war vermehrte Nachfrage zu 22,00—22,50 M. für Fulls und 11—12 M. unversteuert für Ihlen bemerkbar, dagegen waren norwegische Heringe weniger beachtet, Kaufmanns, Großmittel und Reellmittel zu 29—33 M., Mittel 19—20 M., Kleinmittel 16—17 M. unversteuert angeboten. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 22. bis 28. Mai 1506 Tonnen Heringe versandt, und beträgt somit der Totalbahnabzug vom 1. Januar bis 28. Mai 70 865 Tonnen gegen 79 068 Tonnen in 1894 und 66 714 Tonnen in 1893 in gleichem Zeitraum. — **Petroleum.** In Amerika haben die Preise sich in dieser Woche nicht behaupten können und hat dies auch hier einen weiteren Preisrückgang zur Folge gehabt; loko 11,20 M. verz. per Kasse mit 5/11 Proz. Abzug. — **Zucker.** Das Geschäft an unserem Rohzuckermarkte war in dieser Woche wieder ein sehr bewegtes. Fast täglich wechselten intensive Flauheit und große Festigkeit mit einander ab, so daß die Preise äußerst schwankende waren. Der Markt stand fortwährend unter dem Eindrucke der täglich wechselnden Schätzungsziffern über den Anbau. Umgesetzt wurden circa 15 000 Zentner prompte Zufuhr. In raffinirten Zuckern hat sich nichts verändert. Die Kundschaft bleibt apathisch.

Versicherungswesen.

* **Hannoversche Lebensversicherungs-Anstalt in Hannover.** In der auf 29. Mai berufenen ordentlichen Generalversammlung erstattete die Direktion nach Erledigung der vorgeschriebenen Formeln einen näheren Bericht über die Geschäftsentwickelung und den Rechnungsabschluß für das Jahr 1894. Aus den Mittheilungen geht hervor, daß die Anstalt sich in jeder Beziehung günstig weiter entwickelt und namentlich auch die Organisation außerordentlich erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hat. Der Zugang an neuen Versicherungen wie auch das finanzielle Ergebniß ist befriedigend. Es erhöhte sich z. B. die Prämieneinnahme um mehr als 95000 M. gegen das Vorjahr, sodaß sich dieselbe auf 1,642,276 M. 27 Pf. beläuft. Die Prämienreserve einschließlich der Prämienüberträge beträgt 9,948,765 M. 6 Pf. oder 21,6 Proz. des Versicherungskapitals und hat sich demnach gegen das Vorjahr Jahr 1893 um 613,481 M. 83 Pfg. vermehrt. Die außerordentlichen Reserven sind auf 479,359 Mark 8 Pf. gestiegen. Das Vermögen der Anstalt ist auf 10,694,235 Mark 46 Pf. angewachsen. Der Ueberschuß stellt sich auf 130,654 M. 80 Pf. Es erfolgte einstimmig die Dechargirung des Verwaltungsraths und der Direktion. Ueber die Verwendung des Ueberschusses beschloß die Generalversammlung dem Antrage der Direktion gemäß, daß nach den satzungsmäßigen Abgaben aus demselben, insbesondere an den Kapitalreservefonds und die Gewinnreserve, der Rest als Dividende zu vertheilen sei. Dieselbe beträgt 1 Proz. der Prämienreserve für die auf den Todesfall versicherten Mitglieder und fünf Prozent der Jahresprämie für die Mitglieder der Abtheilung B für Kinderversicherungen. Bei den hierauf folgenden Wahlen wurden die bisherigen nach dem Turnus ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder, die Herren Ministerialdirektor, Wirklicher Geheimer Rath Schultz, Excellenz in Berlin, Fabrikdirektor Richartz und Kaufmann Domino, ebenso die Ergänzungsmitglieder, die Herren Baron von Klencke auf Hämelschenburg und Dr. med. Ebeling in Berge i. H. wiedergewählt. Die Wahl eines dritten Ergänzungsmitgliedes fiel auf Herrn Geh. Reg.-Rath Lampe. Das satzungsmäßig aus der Revisions-Kommission ausscheidende Mitglied Eisenbahn-Sekretär Wessel, sowie Ergänzungsmitglieder, Versicherungsinspektor Röpking und Krankenhausinspektor Hoffmann wurden wiedergewählt.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **15.—17. Juni d. J.,** also **nächste Woche beginnend,** statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200000 Mark,

dabei Hauptgewinne von W. 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk.

Loose für 1 Mk. und 10 Pfg. Reichsstempel — auch gleichzeitig giltig für die Decemberziehung — sind allerorts in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben, auch zu beziehen durch 7503

Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von **Seebad Heringsdorf** gelegen, von **Berlin** täglich mit mehreren Zügen in 4 Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald, ist als **eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommeraufenthalt für Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf über 7000 gestiegen. Billige Bäder und geringe Curtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mäßigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder im Orte.** — Ständiger Badearzt, Post, Telegraph und Fernsprechanschluß. Direkte Eisenbahn-Verbindung bis Ahlbeck. 5725

Jede Auskunft ertheilt die **Bade-Direction** und **Carl Riesel's Reise-Contor, Berlin SW. 46, Königgrätzer Straße 34, part.**

Die Bade-Direction.

Bad Polzin; 16 Kilometer vom Bahnhof Gr.-Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang in die s. g. **„Pommersche Schweiz“,** alt bewährter Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, sehr kohlensäurereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel, **Moor**-Bäder, frische Bergluft. — Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allg. Schwächezuständen, **Nervenkrankheiten,** chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Viktoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung 18—36 Mark wöchentlich. 6 Aerzte am Ort. Auskunft ertheilt die Bade-Verwaltung und **Karl Riesels** Reisekontor, **Berlin.** 2953

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Kneippkur- und Naturheilanstalt

Ostseebad Brösen,

bei Neufahrwasser Danzig.
Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- u. Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis u. franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** od. d. dirigirenden Arzt Dr. med. **Börsch.** 6329

Friedrichroda.

Klimat. und Terrainkurort, besuchteste Sommerfrische im Thür. Walde.
Eisenbahnstation, 450 m hoch gelegen, zunächst Schloss Reinhardsbrunn, mit Badeanstalten (**Fichtennadel-** und alle med. Bäder), Sanatorium, Naturheilanstalt, **neuerbautem Kurhause.** Réunion, Theater, täglich Concerte. Electrische Beleuchtung, Fernsprechleitung. Wasserleitung, durch Zuführung hochliegender Gebirgsquellen, reich ergiebig. Tief-Canalisation. Saison von Anfang Mai bis Ende September. Frequenz 1894: 9562 Personen excl. Passanten. Aerzte: S-R Dr. Weidner, S.-R Dr. Kothe, Dr. Wernick, Dr. Böhm. Auskunft und Prospecte kostenfrei. 5637

Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner

Saison 1. Mai bis Ende Septbr. — **Soolbad Kösen.** — **Frequenz 1894 2164 Kurgäste.**
Elegante Bade- und Inhalir-Anstalten, Trinkhalle Wellenbäder. 4806
Kaiserin Auguste-Victoria-Kinderheilstätte.
Ausführliche Prospekte durch die **Badedirektion.**

Sanatorium Schwedt a. O.

Naturheilverfahren.
Diätetisch, physikalische Heilmittel, Behandlung von Nerven- und **Frauenkrankheiten,** Luft- und Terrainkur, Massage, Elektrizität, sowie Herstellung von Tropenfiebern und Schwäche resp. Lähmungszuständen. Die Anstalt ist herrlich am Oderstrom gelegen, besitzt komfortabelste Einrichtung und Centralheizung. Preise mäßig. Prospekte franko durch die Verwaltung. 7278
Dirig. Arzt **Dr. med. Tschacher,**
früherer Assistenz- und stellvertretender leitender Arzt der Stiftung von Zimmermannschen Naturheilanstalt in Chemnitz.

Vor Fälschung wird gewarnt! Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.
Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 4336
Depots in Posen bei:
J. Schleyer, Olynski und R. Barcikowski.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

3372 Geldgewinne = 375000 Mark
sofort zahlbar in Berlin bei Herrn Carl Heintze — in Hamburg bei Herrn Carl Heintze — in Danzig bei d. Danziger Privat-Actienbank



IX. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895
unter Aufsicht der Königlichen Staatsregierung



Nur Geldgewinne:

1	à	90000	=	90000	M.
1	„	30000	=	30000	„
1	„	15000	=	15000	„
2	„	6000	=	12000	„
5	„	3000	=	15000	„
12	„	1500	=	18000	„
50	„	600	=	30000	„
100	„	300	=	30000	„
200	„	150	=	30000	„
1000	„	60	=	60000	„
1000	„	30	=	30000	„
1000	„	15	=	15000	„

Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.
3372 Gew. baar 375000 M.

Original-Loose à M. 3.—, 11 Loose für M. 30.— empfiehlt und versendet

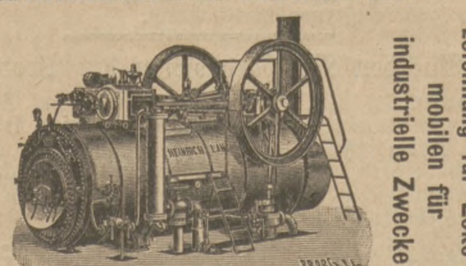
Carl Heintze, BERLIN W.

U. d. Linden 3 (Hôtel Royal)
Jeder Loos-Bestellung sind für Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.
Geehrte Besteller bitte ich den Namen auf der Postanweisung deutlich zu schreiben, damit mir die prompte und richtige Zusendung ermöglicht wird.

Heinrich Lanz,

BRESLAU.
Stammfabrik in Mannheim. 5169

Welt-Ausstellung Antwerpen 1894 „Grosser Preis“



Einzige höchste Auszeichnung für Lokomobilen für industrielle Zwecke

Lokomobilen von 2—150 Pferdekräften.

Special-Abtheilung für Industrie.
In den letzten zehn Jahren über 4000 Stück verkauft.
Im Brennmaterial-Verbrauch nachweisbar erheblich sparsamer wie stationäre Dampfanlagen mit eingemauerten Kesseln bei mindestens gleicher Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und Betriebssicherheit.

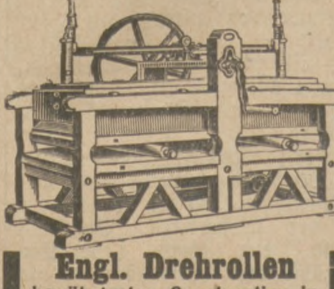
Prämiirt Chicago 1893.
DER BESTE BUTTER CAKES
HCF LEIBNIZ HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89“: „Goldene Medaille.“
Cognac der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. - Export.
Muster gratis und franco.

Diamant-Seife

von Oehmig-Weidlich Zeitz, (Deutschlands grösster Seifen- und Parfümeriefabrik)
fein parfümirte Toiletteseife von besonderer Güte p. Stück nur 25 Pfg., 4744
in **Posen** zu haben bei: L. Birnbaum, Czepczynski & Sniegocki, K. Jeszka, T. Lewandowski, K. Staniewska, St. Woyniewicz, W. Zaporowicz, in **Jersitz** bei: A Plontke, in **St. Lazarus** bei: E. Kirscht, Franz Rehlanz.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Wer aus erster Hand
von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Buxkins, Kammgarn, Cheviot** 2c bezieht, 3769
kauft ⅓ billiger
als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.
Anton Georg, Köln-Lindenthal.

Fußstreumehl,
altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5462
Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Zwei elegante, wenig benutzte Bettstellen, werden gesucht. Off. unter S. P. Posen postl. 7411

Meine **Laden-Einrichtung** ist billig zu verkaufen. 7251
F. Scheibe, Wilhelmsplatz 6.

Bad Bukowine,

Post- und Telegraphenstation. — Eisenbahnstationen: Oels, Gr. Graben, Gr. Wartenberg, 7 Meilen von Breslau eröffnet am 15. Mai seine betreff. der Heilwirkung ohne Konkurrenz bekannten Moor- und Stahlbäder gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden, sowie seine gegen Bleichsucht vorzüglich wirkende „Agnesquelle.“ — Kaltwasserbehandlung (Kneipp'sche Kur.) Billigste Preise. Zeugnisse von Aerzten und Geheilten durch 5928

Die Badeverwaltung.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden; die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten. **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei: **R. Barcikowski,** Neuestrasse 7 8 u St. Martin 20, **J. Schleyer,** Breitestr. 13 **S. Olynski,** St. Martin 62, **J. Birnbaum,** Alter Markt 91. 5107

In meiner Lawicaer Forst, Kreis Birnbaum, unweit der Warthe gelegen, werden täglich durch den Förster **Rasim** starke und schwache Bauhölzer, kieferne Stangen, birkene u. buchene Nutzhölzer preiswerth verkauft. 15602
Jsidor Abrahmsohn,
Inowrazlaw.

Ein sehr gutes Kabriolett,
wenig gebraucht, auf Halbpatentaxen, frisch gestrichen, sehr elegantes Facon, steht zum Verkauf für den Preis von 400 Mark, per Cassa auch billiger bei 7151
Jankowski
in Pudewitz.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger; Mousseux per Flasche M. 1 30 vers. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Die beste Bezugsquelle für **technische** und **chirurgische Gummiwaaren** aller Art ist die altrenommirte Firma 5274
Heinrich Miersch,
Berlin W., Friedrichstr. 66.
Größte Auswahl — Solide Preise. — Reelle Bedienung.
Seit 50 Jahren etablirt.

Seradella, Gelb-, Blau- u. Weißlupinen, Sommerwicken, Riesenspörgel 1894 er Ernte kauft 5799
Jacob Beermann,
Schwerin a. Warthe.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.